

# REPORT

Das IMK ist ein Institut  
der Hans-Böckler-Stiftung

IMK Report Nr. 201, Juni 2026

## IRAN-KRIEG DURCHKREUZT HOFFNUNG AUF SCHNELLE ERHOLUNG

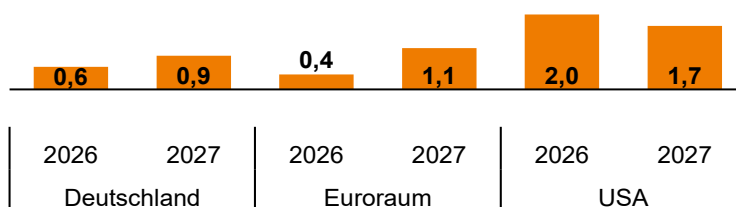
### Prognose-Update: Die konjunkturelle Lage in Deutschland zur Jahresmitte 2026

Christian Breuer, Sebastian Dullien, Alexander Herzog-Stein, Christoph Paetz, Katja Rietzler,  
Sabine Stephan, Thomas Theobald, Silke Tober, Sebastian Watzka

#### AUF EINEN BLICK

- Die Weltwirtschaft wird derzeit durch den Iran-Krieg und den damit einhergehenden Energiepreisschock belastet. In der Folge schwächt sich das Wachstum des Welthandels von 4,5 % im vergangenen Jahr auf 3,0 % in diesem Jahr ab, bevor es 2027 wieder auf 3,5 % ansteigen wird.
- Die deutsche Konjunktur wird sich im Jahr 2026 aufgrund des Energiepreisschocks deutlich abschwächen und die zuvor angelegte Erholung kommt zum Erliegen. Im Jahresdurchschnitt 2026 wird das BIP um 0,6 % zunehmen und 2027 um 0,9 %.
- Vor dem Ausbruch des Iran-Kriegs wurde damit gerechnet, dass sich im Jahr 2026 das Wachstum der Binnenkonjunktur beschleunigen würde, da zum einen eine weitere Erholung des privaten Konsums als Folge steigender Realinkommen abzusehen war, zum anderen die Fiskalpolitik erhebliche Impulse setzt. Diese positive Entwicklung wird nun von dem neuerlichen Energiepreisschock überlagert.
- Die Beschäftigung wird in diesem Jahr um 0,4 % und im kommenden Jahr um 0,1 % zurückgehen. Die Arbeitslosenquote wird um 0,1 Prozentpunkte in diesem Jahr auf 6,4 % zunehmen und im kommenden Jahr 6,3 % betragen. Die Verbraucherpreise werden aufgrund des Energiepreisschocks im Jahr 2026 um 2,8 % und im Jahr 2027 um 2,3 % zunehmen. Das Budgetdefizit steigt bei einer deutlich expansiven Ausrichtung der Fiskalpolitik auf 3,8 % bzw. 4,2 % in den Jahren 2026 und 2027.
- Folgt auf die jüngste Vereinbarung zwischen den USA und dem Iran in den nächsten Wochen eine vollständige Öffnung der Straße von Hormus, könnte der Rohölpreis zügig auf das Niveau von Ende 2025 fallen und eine günstigere Entwicklung wäre realistisch.

BIP-Wachstum in %



#### AUDIOKOMMENTAR

Christian Breuer zur wirtschaftlichen Entwicklung 2026/2027

<https://bit.ly/imkreport201>

Quelle: Prognose des IMK.

# INHALT

<b>Iran-Krieg verlängert Stagnation</b> .....	3
<b>Wirtschaftspolitischer Rahmen</b> .....	4
Fiskalpolitik spürbar expansiv .....	4
Monetäre Rahmenbedingungen verschlechtern sich weiter .....	4
Tankrabbatt dämpft Inflation in Deutschland .....	5
Geldpolitischer Straffungsbedarf derzeit nicht absehbar .....	5
Stagnationsrisiken durch Iran-Krieg .....	6
<b>Globales Wirtschaftswachstum verlangsamt sich</b> .....	6
<b>Erneute Abschwächung der deutschen Konjunktur</b> .....	7
Exportentwicklung bleibt schwach .....	7
Hohe Energiepreise bremsen Konsum .....	9
Ausrüstungsinvestitionen zwischen Rüstung und Abschwung .....	9
Gedämpfte Erholung der Baukonjunktur .....	10
Arbeitsmarkterholung verzögert sich .....	10
<b>Steigendes Staatsdefizit durch anhaltende Krise und expansive Maßnahmen</b> ..	10
Schwache Einnahmen und hohe Ausgabensteigerungen im laufenden Jahr .....	10
Insgesamt expansive Fiskalpolitik 2027, aber deutliche Kürzungen bei GKV und Pflege .....	12
<b>Datenanhang</b> .....	13
<b>Impressum</b> .....	24

# AUTORENSCHAFT



**Prof. Dr. Christian Breuer**  
Referatsleitung Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung  
christian-breuer@boeckler.de



**Prof. Dr. Sebastian Dullien**  
Wissenschaftlicher Direktor  
sebastian-dullien@boeckler.de



**Prof. Alexander Herzog-Stein, PhD**  
Referatsleitung Arbeitsmarktökonomik  
alexander-herzog-stein@boeckler.de



**Dr. Christoph Paetz**  
Referatsleitung Europäische Wirtschaftspolitik  
christoph-paetz@boeckler.de



**Dr. Katja Rietzler**  
Referatsleitung Steuer- und Finanzpolitik  
katja-rietzler@boeckler.de



**Dr. Sabine Stephan**  
Referatsleitung Außenhandel und Handelspolitik  
sabine-stephan@boeckler.de



**Dr. Thomas Theobald**  
Referatsleitung Finanzmärkte und Konjunktur  
thomas-theobald@boeckler.de



**Dr. Silke Tober**  
Referatsleitung Geldpolitik  
silke-tober@boeckler.de



**PD Dr. Sebastian Watzka**  
Referatsleitung Europäische Makroökonomie  
sebastian-watzka@boeckler.de

## IRAN-KRIEG VERLÄNGERT STAGNATION

Die deutsche Konjunktur wird sich im Verlauf des Jahres 2026 aufgrund des Energiepreisschocks infolge des Iran-Kriegs erneut abschwächen. Damit steigt die Gefahr, dass die ursprünglich angelegte konjunkturelle Erholung erneut zum Erliegen kommt. Im Jahr 2025 verzeichnete Deutschland mit 0,2 % erstmals seit dem Jahr 2022 ein positives Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) im Jahresdurchschnitt. Das Wachstum war dabei ausschließlich von der Binnennachfrage getrieben, die einen positiven Wachstumsbeitrag von 1,7 Prozentpunkten lieferte, während der Außenhandel das gesamtwirtschaftliche Wachstum um 1,5 Prozentpunkte dämpfte.

Vor dem Ausbruch des Iran-Kriegs wurde damit gerechnet, dass sich im Jahr 2026 das Wachstum der Binnenkonjunktur noch einmal beschleunigen würde, da zum einen eine weitere Erholung des privaten Konsums als Folge steigender Realeinkommen abzusehen war, zum anderen die Fiskalpolitik erhebliche positive Impulse durch das Sondervermögen Infrastruktur und Klimaneutralität sowie militärische Beschaffungen setzt (Breuer et al. 2025). Dieses positive Szenario wurde mit dem Iran-Krieg und der Energiepreiskrise beendet und die Binnenkonjunktur wird von den Folgen des Iran-Kriegs geschwächt. Laut IMK Konjunkturindikator ist die Wahrscheinlichkeit, dass die deutsche Wirtschaft in den nächsten drei Monaten eine Rezession durchläuft, zum Datenstand Ende Mai auf 24,7 % gesunken, nach 32,2 % im Vormonat (► **Abbildung G auf Seite 19**, ► **Abbildung I auf Seite 21**). Sie ist aber deutlich höher als vor Ausbruch des Iran-Kriegs im Februar (11,6 %).

Aufgrund der durch den Iran-Krieg verursachten Energiepreisanstiege und ihrer Folgen dürften die Konsumausgaben der privaten Haushalte sowie die Investitionen von Unternehmen nun zurückhaltender ausfallen. Dabei werden die mit dem Energiepreisschock einhergehenden Kaufkraftverluste den realen Verbrauch der privaten Haushalte senken. Zudem werden erhöhte Produktionskosten und die ebenfalls mit dem Iran-Krieg einhergehende erhöhte Unsicherheit über den weiteren konjunkturellen Verlauf die Investitionsneigung reduzieren. Absehbare Zinserhöhungen der Europäischen Zentralbank dürften diese Abschwächung noch einmal verstärken. Sowohl die Bau- als auch die Ausrüstungsinvestitionen dürften sich unter diesen Bedingungen deutlich schwächer entwickeln als noch bis vor Kurzem erwartet. Im laufenden Jahr werden die dämpfenden Effekte des neuerlichen Energiepreisschocks die expansiven finanzpolitischen Impulse nahezu vollständig überlagern. Im kommenden Jahr dürften die Wirkungen der expansiven fiskalpolitischen Maßnahmen überwiegen und damit spürbar zum Wachstum der Bau- und Ausrüstungsinvestitionen beitragen.

Tabelle 1

### Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2024	2025	2026	2027
<b>Verwendung<sup>1</sup></b>				
Private Konsumausgaben <sup>2</sup>	0,5	1,3	0,3	0,6
Staatskonsum	2,6	1,5	3,6	1,5
Ausrüstungsinvestitionen	-5,4	-1,6	-0,3	0,8
Bauinvestitionen	-3,4	-0,8	-0,8	3,5
Sonstige Anlageninvestitionen	0,2	3,8	3,0	3,3
Exporte	-2,1	-0,9	0,3	1,5
Importe	-0,6	3,1	0,1	2,1
Bruttoinlandsprodukt	-0,5	0,2	0,6	0,9
<b>Preise</b>				
Bruttoinlandsprodukt	3,1	3,0	2,7	2,3
Konsumausgaben <sup>2</sup>	2,4	2,6	2,9	2,4
Importe	-0,4	0,8	1,3	-1,6
<i>Nachrichtlich:</i>				
Verbraucherpreise (VPI)	2,2	2,2	2,8	2,3
<b>Einkommensverteilung</b>				
Arbeitnehmerentgelte	5,5	5,0	4,0	3,4
Gewinne <sup>3</sup>	-8,1	-1,2	1,4	3,0
Volkseinkommen	1,5	3,4	3,3	3,3
<i>Nachrichtlich:</i>				
Tarifföhne (Stundenbasis)	4,8	2,7	2,5	2,6
Effektivverdienste (Stundenbasis)	5,3	4,5	3,4	3,0
Lohn drift	0,6	1,9	0,9	0,4
Bruttoöhne und -gehälter	5,5	4,6	3,8	3,2
Bruttoöhne und -gehälter je Beschäftigten	5,2	4,5	4,1	3,2
<b>Entstehung</b>				
Erwerbstätige	0,1	0,0	-0,4	-0,1
Arbeitszeit je Erwerbstätigen	-0,3	-0,2	0,7	0,2
Arbeitsvolumen	-0,2	-0,2	0,3	0,1
Produktivität (je Stunde)	-0,3	0,4	0,3	0,8
Bruttoinlandsprodukt <sup>1</sup>	-0,5	0,2	0,6	0,9
<i>Nachrichtlich:</i>				
Erwerbslose <sup>4</sup> , in 1000	1.490	1.666	1.726	1.709
Erwerbslosenquote <sup>5</sup> , in %	3,1	3,5	3,6	3,6
Arbeitslose <sup>6</sup> , in 1000	2.787	2.948	2.991	2.989
Arbeitslosenquote <sup>7</sup> , in %	6,0	6,3	6,4	6,3
Lohnstückkosten (je Stunde)	5,6	4,5	3,2	2,4
Budgetsaldo, in % des BIP	-2,7	-2,8	-3,8	-4,2

1 Preisbereinigt.

2 Private Haushalte inklusive privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

3 Unternehmens- und Vermögenseinkommen.

4 In der Abgrenzung der International Labour Organization (ILO).

5 In % der inländischen Erwerbspersonen.

6 In der Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit.

7 In % aller zivilen Erwerbspersonen.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IMK, ab 2026 Prognose des IMK.



Vom Außenhandel wird im Prognosezeitraum per saldo kein nennenswerter Wachstumsbeitrag kommen. Damit bremst er – anders als in den vergangenen Jahren – wenigstens die Wirtschaft nicht mehr. Insgesamt kumulierten sich die Wachstumsbeiträge des Außenhandels der Jahre 2022 bis 2025 auf -3,4 Prozentpunkte. Die Binnennachfrage verzeichnete im selben Zeitraum Wachstumsbeiträge von kumuliert +4,0 Prozentpunkten.

Im Jahresdurchschnitt 2026 wird das BIP um 0,6 % zunehmen, im Jahresverlauf mit 0,3 % infolge der Energiepreiskrise schwächer. Im nächsten Jahr nimmt die konjunkturelle Erholung etwas Fahrt auf. Das BIP wird im Durchschnitt des Jahres 2027 um 0,9 % zunehmen, im Jahresverlauf um 1,3 % (Tabelle 1, ►Tabelle 4 auf Seite 7, ►Tabelle 5 auf Seite 9), ►Abbildung 1 auf Seite 8).

## WIRTSCHAFTSPOLITISCHER RAHMEN

### Fiskalpolitik spürbar expansiv

Die Fiskalpolitik ist im Prognosezeitraum insgesamt expansiv ausgerichtet – vor allem wegen hoher und weiter steigender Ausgaben für Verteidigung und Infrastruktur. Im kommenden Jahr ist im Zuge des Gesetzes zur Stabilisierung der Beitragssätze in der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) aber auch mit erheblichen Ausgabenkürzungen und erneuten Beitragssatzerhöhungen in der GKV zu rechnen. Der Gesetzentwurf der Bundesregierung sieht Konsolidierungsmaßnahmen im Umfang von über 16 Mrd. Euro vor, die großteils in der Prognose berücksichtigt werden. Der Schwerpunkt der Maßnahmen liegt auf der Ausgabenseite. Mehreinnahmen sind unter anderem durch eine einmalige zusätzliche Anhebung der Beitragsbemessungsgrenze vorgesehen. Die aktuelle Prognose unterstellt auch Anpassungen von Grundfreibetrag, Kindergeld und Kinderfreibetrag, um das Existenzminimum von der Einkommensteuer zu befreien. Zusätzlich wirken die Abschreibungserleichterungen aus dem steuerlichen Investitionssofortprogramm. Weitere Maßnahmen sind das Aussetzen bei der Anhebung des nationalen CO<sub>2</sub>-Preises und ein Industriestrompreis mit Entlastungen von 1,5 Mrd. Euro. Insgesamt ergibt sich ein expansiver Impuls in Höhe von 0,8 % des BIP im Jahr 2026 und von 0,6 % des BIP im Jahr 2027.

### Monetäre Rahmenbedingungen verschlechtern sich weiter

Obwohl sich der Energiepreisschock infolge des Iran-Kriegs bisher nahezu ausschließlich in den Preisen von Kraftstoffen und Heizöl niederschlägt, signalisiert die Europäische Zentralbank bereits

seit März 2026, dass sie die Leitzinsen erhöhen wird. Entsprechend zogen die Kapitalmarktzinsen und damit auch die Finanzierungsbedingungen der Unternehmen an. Die durchschnittlichen Renditen zehnjähriger Staatsanleihen im Euroraum und in Deutschland lagen im Mai 2026 mit 3,4 % bzw. 2,9 % um 0,2 Prozentpunkte höher als im Januar 2026. Der Euro blieb mit 1,16 US-Dollar je Euro knapp 13 % über dem Niveau von Januar 2025 und 3,5 % stärker als ein Jahr zuvor. Darüber hinaus haben sich die Kreditvergabebedingungen im Euroraum verschärft, besonders stark und nunmehr das sechste Quartal in Folge in Deutschland (►Abbildung H auf Seite 20).

Trotz der eingetrübten wirtschaftlichen Aussichten für Deutschland und den Euroraum insgesamt ist in diesem Jahr mit zwei Zinsschritten in Höhe von 25 Basispunkten zu rechnen; im kommenden Jahr dürfte die EZB dann einen Zinsschritt zurücknehmen (Tabelle 2). Da das Szenario eines innerhalb weniger Monate beendeten Iran-Kriegs zunehmend unwahrscheinlich wird, basiert die vorliegende Prognose zudem auf einem durchgängig höheren Pfad für den Rohölpreis als in der IMK-Frühjahrsprognose von Ende März (Breuer et al. 2026). Es wird nunmehr unterstellt, dass der Preis der Nordseesorte Brent auch am Ende des Prognosezeitraums mit 75 US-Dollar je Fass noch mehr als 10 US-Dollar teurer ist als im Dezember 2025.

Tabelle 2

### Rahmendaten der Prognose Jahresdurchschnittswerte

	2025	2026	2027
Dreimonats-Euribor (%)	2,2	2,4	2,4
Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (Euroraum) (%)	3,1	3,5	3,3
Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (USA) (%)	4,3	4,5	4,6
Wechselkurs (USD/EUR)	1,13	1,17	1,18
Realer effektiver Wechselkurs des Euro (gegenüber 40 Ländern) <sup>1</sup>	96,1	97,2	97,9
Indikator der preislichen Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands (gegenüber 60 Ländern) <sup>1</sup>	92,5	93,2	93,4
Tarifindex (Destatis, je Stunde) (% gg. Vorjahr)	2,7	2,5	2,6
Erdgaspreis (ICE Dutch TTF daily, EUR)	36	44	36
Rohölpreis (Brent, USD)	69	93	76

1 Sinkende Werte des Indikators bedeuten eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

Quellen: Deutsche Bundesbank; US Energy Information Administration; Europäische Zentralbank; Federal Reserve; Macrobond; Statistisches Bundesamt; ab 2026 Prognose des IMK.

## Tankrabatt dämpft Inflation in Deutschland

Die Auswirkungen des Irankriegs spiegeln sich bisher größtenteils im deutlich höheren Rohölpreis wider. So ist der Anstieg der Inflationsrate von 2,0 % im Euroraum (HVPI) und 1,8 % in Deutschland (VPI) im Dezember 2025 auf 3,0 % im Euroraum bzw. 2,9 % in Deutschland im April 2026 vollständig durch den Anstieg der Kraftstoff- und Heizölpreise zu erklären. Der Inflationsbeitrag von Kraftstoffen und Heizöl nahm im selben Zeitraum in Deutschland um 1,07 Prozentpunkte zu und im Euroraum mit 1,14 Prozentpunkten sogar stärker als die Inflationsrate. Da die Energiepreise im Mai 2026 im Euroraum mit 10,8 % ebenso stark zulegten wie im Vormonat, dürfte diese Einschätzung angesichts des Anstiegs der Inflationsrate auf 3,2 % für den Euroraum im Wesentlichen weiterhin zutreffen. In Deutschland trugen Kraftstoffe und Heizöl im Mai 2026 0,8 Prozentpunkte zur Inflationsrate von 2,6 % bei und blieben damit ebenfalls der entscheidende Faktor.

Für den Rückgang der Inflationsrate in Deutschland im Mai 2026 gibt es im Wesentlichen zwei Gründe: So ist der Rohölpreis von durchschnittlich 117 US-Dollar je Fass der Nordseesorte Brent im April 2026 auf 107 US-Dollar im Mai 2026 gesunken. Gewichtiger war allerdings der ab Mai 2026 für zwei Monate geltende Tankrabatt in Höhe von 17 Cent pro Liter. Dieser senkt die Inflation bei vollständiger Weitergabe an die Verbrauchenden um 0,34 Prozentpunkte (Dullien, Rietzler und Tober 2026). Laut ADAC und Destatis sanken die Preise für Super E10 und Diesel zwischen April und Mai 2026 um knapp 13 bzw. gut 27 Cent je Liter,<sup>1</sup> wobei der Dieselpreis in den ersten zwei Monaten des Iran-Kriegs deutlich stärker gestiegen war. Aufgrund zusätzlicher Einflussfaktoren auf die Ölpreiskomponente der Kraftstoffpreise – insbesondere Raffinerie- und Transportkosten sowie der leichten Abwertung des Euro – ist eine präzise Bestimmung der Weitergabe des Tankrabatts schwierig. Die Monopolkommission (2026) geht gleichwohl davon aus, dass dieser bislang überwiegend an den Zapfsäulen weitergegeben wurde.

Der Tankrabatt ist eine vertretbare und zielgerichtete Maßnahme, die die am stärksten betroffenen Haushalte – Familien mit geringen und mittleren Einkommen – vorübergehend besonders entlastet (Dullien, Rietzler und Tober 2026). Im günstigsten Fall würde der Rohölpreis im Juli – dem ersten Monat nach dem Tankrabatt – bereits deutlich sinken und der Tankrabatt gezielt die Preisspitze abfangen. Zwar ist dieses Szenario weiterhin möglich, aber unter den aktuellen Annahmen der Prognose wird der Rohölpreis im Juli 2026 etwa auf dem Niveau vom Juni liegen, sodass die Inflationsrate im Juli

2026 durch das Auslaufen des Tankrabatts einen Sprung von 0,3 Prozentpunkten machen und bis Februar 2027 bei knapp 3 % liegen dürfte.

## Geldpolitischer Straffungsbedarf derzeit nicht absehbar

Der im Mai ebenfalls zu beobachtende Anstieg der Kernrate ohne Energie und Nahrungsmittel sollte nicht als Anzeichen von Persistenz der Inflation gewertet werden. Dafür ist der Zeitraum schlicht zu kurz. Stattdessen wirken hier insbesondere die direkten Effekte der Rohölpreise auf die Preise von Flügen und Pauschalreisen durch sowie die frühe Lage von Ostern, die die Kernrate im Vormonat dämpfte und im Mai entsprechend erhöhte. Aber auch indirekte Effekte durch höhere Produktions- und Transportkosten im In- und Ausland dürften sich bald verstärkt bemerkbar machen. Die Inflation erhält Persistenz allerdings nur durch sogenannte Zweitrundeneffekte, also Lohnsteigerungen, die die überhöhte Inflation widerspiegeln und damit weitere Preissteigerungen nach sich ziehen. Bleiben diese aus, kann eine Zentralbank auch durch einen Preisschock, der sich nicht zurückbildet, hindurchschauen. Sie müsste es sogar tun, da ein dauerhafter Preisschock ohne Zweitrundeneffekte die Inflation nur vorübergehend erhöht. Bremst die Zentralbank mittels Zinserhöhungen dennoch die Wirtschaft, verringert sich die inländisch bestimmte Inflationsdynamik – die zugrundeliegende Inflation – mit der Folge, dass die Inflation nach dem Durchwirken des Preisschocks zu niedrig ausfällt.

Derzeit ist es sogar noch zu früh, um abschätzen zu können, ob der aktuelle Preisschock dauerhaft oder temporär ausfällt, geschweige denn, ob es nennenswerte Zweitrundeneffekte geben wird. Zudem lasten nicht nur der Anstieg der Rohöl- und Erdgaspreise sowie die erhöhte Unsicherheit infolge des Iran-Kriegs auf der Wirtschaft, sondern auch die Aufwertung des Euro, der erdrückende Wettbewerb durch chinesische Unternehmen und die US-Zölle. Hinzu kommen das bereits zuvor erhöhte Niveau der Energiepreise, die gestiegene Unsicherheit und die weiteren Belastungen infolge des nun bereits vier Jahre währenden Ukraine-Kriegs. Eine geldpolitisch induzierte Rezession erscheint vor diesem Hintergrund nicht zielführend.

Selbst in dem nun angenommenen adversen Iran-Krieg-Szenario dürfte die Inflation im kommenden Jahr wieder bei 2,2 % (Euroraum) bzw. 2,3 % (Deutschland) liegen, nach jeweils 2,8 % in diesem Jahr. Gelingt bereits im Sommer eine vollständige Öffnung der Straße von Hormus, ohne dass zuvor weitere Energieinfrastruktur zerstört wird, könnte der Rohölpreis sogar zügig auf das Niveau von Ende 2025 fallen. In diesem Fall würde die Inflation im kommenden Jahr sogar unter 2 % liegen, nach einem ebenfalls geringeren Anstieg in diesem Jahr (Breuer et al. 2026).

<sup>1</sup> Siehe [Dashboard Destatis](#) und [ADAC](#).

## Stagnationsrisiken durch Iran-Krieg

Allerdings besteht auch das Potential eines gewaltigeren Schocks, wenn die Kriegshandlungen anhalten und die bisher als Puffer zur Verfügung stehenden Rohölreserven zur Neige gehen. Dann würden sich auch die bereits bestehenden Engpässe bei Düngemitteln, Halbleitern sowie Helium verschärfen und die Knappheit von Erdgas wäre mit dem nahenden Winter ein zunehmendes Problem.

In der Folge würden nahezu alle Gütergruppen deutliche Preissteigerungen verzeichnen und die Größe des Schocks würde Zweitrundeneffekte wahrscheinlicher machen. Die höheren Energiekosten würden energieintensive Industrien besonders stark belasten und den Deindustrialisierungsprozess in Deutschland weiter vorantreiben, und zwar umso stärker, je stärker die EZB die geldpolitischen Zügel anzieht.

Auf diesen Fall müssen die Regierungen der Euroländer vorbereitet sein, um rasch Maßnahmen ergreifen zu können, die nicht nur die Bevölkerung entlasten, sondern auch der Gefahr von Zweitrundeneffekten entgegenwirken (Dao et al. 2023, Dulien und Tober 2024). Hier wäre etwa ein Absenken der Mehrwertsteuer auf Lebensmittel oder eine Senkung der Stromsteuer denkbar, aber auch eine Neuauflage der Inflationsausgleichsprämie (Dulien, Tober und Rietzler 2026). Darüber hinaus wären Maßnahmen zur Verringerung des Verbrauchs fossiler Energien erforderlich, wie die Einführung einer generellen Höchstgeschwindigkeit auf Autobahnen, autofreie Sonntage, Homeoffice-Pflicht, soweit möglich, und die energetische Sanierung von Gebäuden. Als Lehre aus dem Preisschock 2022 sollten zudem der Strompreis vom Gaspreis entkoppelt und Blaupausen für Energiepreisbremsen und Übergewinnsteuern erarbeitet werden.

## GLOBALES WIRTSCHAFTSWACHSTUM VERLANGSAMT SICH

Vor dem Ausbruch des Iran-Kriegs wuchs die Weltwirtschaft angesichts der zunehmenden geopolitischen Fragmentierung und handelspolitischen Unsicherheit durch die US-Zölle noch überraschend robust. Ein sich langsam entwickelnder Investitionszyklus im Zusammenhang mit dem KI-Boom in den USA und begrenzte chinesische Investitionsstimuli leisteten wichtige Unterstützung für die internationale Konjunktur. Auch die Wirtschaftsaktivität in der EU legte aufgrund binnenwirtschaftlicher Kräfte moderat zu, während der Inflationsdruck weiter nachließ.

Der Iran-Krieg hat die Lage grundlegend verändert und zu einem weltweiten Energiepreisschock geführt. Die faktische Sperrung der Straße von Hormus hat den Seetransport von Rohöl und

Flüssigerdgas (LNG) unter Berücksichtigung der vermehrten Durchleitung auf Landwegen um mindestens 10 % eingeschränkt. Zudem haben gezielte Angriffe auf die Energieinfrastruktur in der Region erhebliche Schäden an regionalen Raffineriekapazitäten verursacht. Das globale BIP-Wachstum wird angesichts des Energiepreisschocks 2026 bei historisch schwachen knapp 3 % liegen und sich 2027 nur leicht beschleunigen.

Der Welthandel verbucht einen kräftigen Rückgang des Wachstums von 4,5 % im Vorjahr auf 3,0 % im Jahr 2026, bevor er im Jahr 2027 wieder um 3,5 % zunimmt. Die Aussichten für die USA – als bedeutendem Nettoenergieexporteur – bleiben angesichts zuletzt robuster Arbeitsmarktdaten und gestützt durch den Investitionszyklus im Bereich der künstlichen Intelligenz verhalten optimistisch. In China dürfte sich das Wachstum aufgrund des wenig dynamischen Konsums der privaten Haushalte allmählich abschwächen. Auch haben sich die Aussichten für die anderen energieimportierenden Volkswirtschaften verschlechtert. Darunter befinden sich viele Schwellenländer, insbesondere in Asien, die im Vorjahr noch kräftig zum weltwirtschaftlichen Wachstum beigetragen haben.

Nachdem das BIP-Wachstum im Euroraum 2025 1,5 % betrug, wird es sich im Jahr 2026 auf 0,4 % verlangsamen. Die kräftige Abschwächung ist überwiegend auf die verschlechterten Kaufkraftaussichten und zu einem geringeren Teil auf irische Sondereffekte im Zusammenhang mit multi-national operierenden Unternehmen zurück-

Tabelle 3

### Ökonomische Aktivität in den Volkswirtschaften wichtiger Handelspartner in %

	2025	2026	2027
Bruttoinlandsprodukt			
USA	2,1	2,0	1,7
Euroraum	1,5	0,4	1,1
Arbeitslosigkeit			
USA	4,4	4,4	4,5
Euroraum	6,3	6,2	6,2
Verbraucherpreise			
USA (CED)	2,6	3,3	2,2
Euroraum (HVPI)	2,1	2,8	2,2
Welthandel	4,5	3,0	3,5

Quellen: Berechnungen des IMK mit NiGEM; ab 2026 Prognose des IMK.



zuführen.<sup>2</sup> Die Auswirkungen des Energiepreisschocks dürften bis ins Jahr 2027 zu spüren sein, wobei sich das BIP-Wachstum bei nachlassendem Preisdruck auf 1,1 % erhöhen und die Inflation auf 2,2 % zurückgehen wird (Tabelle 3).

## ERNEUTE ABSCHWÄCHUNG DER DEUTSCHEN KONJUNKTUR

Die deutsche Konjunktur wird sich im Prognosezeitraum durch den Energiepreisschock infolge des Iran-Kriegs erneut abschwächen. Sowohl die Konsumausgaben der privaten Haushalte als auch die Investitionen von Unternehmen dürften deutlich zurückhaltender ausfallen, als dies noch vor Kurzem erwartet worden ist. Auf der anderen Seite werden die Investitionen in Bauten und Ausrüstungen im Prognosezeitraum erheblich durch expansive fiskalische Maßnahmen stimuliert. Vom Außenhandel werden per saldo keine Wachstumsimpulse ausgehen. Im Jahresdurchschnitt 2026 wird das BIP um 0,6 % zunehmen, im Jahresverlauf mit 0,3 % infolge der Energiepreiskrise schwächer. Im nächsten Jahr setzt sich die konjunkturelle Erholung wieder fort. Das BIP wird im Durchschnitt des Jahres 2027 um 0,9 % zunehmen, im Jahresverlauf um 1,3 % (Tabellen 1 und 4, Abbildung 1).

### Exportentwicklung bleibt schwach

Angesichts der schwierigen Rahmenbedingungen war das Exportwachstum im ersten Quartal 2026 überraschend stark (3,3 % gegenüber dem Vorquartal). Maßgeblich für die kräftige Zunahme war der enorme Anstieg der Dienstleistungsexporte (9,6 %), der jedoch im Wesentlichen darauf beruhen dürfte, dass das Saisonbereinigungsverfahren Probleme hat, das veränderte Saisonmuster am aktuellen Rand herauszufiltern. Im Prognosezeitraum bleiben die Herausforderungen für die deutsche

<sup>2</sup> Das BIP-Wachstum des Euroraums im ersten Quartal 2026 wurde nach Veröffentlichung eines drastischen Rückgangs des irischen BIP (-12,1 %) von 0,2 % auf -0,2 % korrigiert. Die Tatsache, dass das irische BIP durch wenige sehr große US-Unternehmen stark beeinflusst werden kann, die dort aus steuerlichen Gründen Produktionsstandorte und den steuerlich relevanten Sitz für die Verbuchung immaterieller Vermögenswerte unterhalten, führt dazu, dass das vom statistischen Amt Irlands bevorzugte Maß der Wirtschaftsaktivität nicht das BIP, sondern das modifizierte Bruttonationaleinkommen ist. Das erste Quartal 2026 ist stark durch die Pharmaindustrie geprägt. Nach außergewöhnlich hohen Exporten 2025 vor Einführung neuer US-Zölle normalisierte sich der Pharmaexport zu Jahresbeginn 2026, was zum Rückgang der gesamten Güterexporte beigetragen hat. Gleichzeitig deuten die stark gestiegenen Importe daraufhin, dass in den Lägern Vorprodukte wieder aufgefüllt wurden.

### Statistische Komponenten des BIP-Wachstums in % bzw. Prozentpunkten

	2025	2026	2027
Statistischer Überhang am Ende des Vorjahres <sup>1</sup>	0,1	0,1	0,1
Jahresverlaufsrate <sup>2</sup>	0,4	0,3	1,3
Jahresdurchschnittliche Wachstumsrate, arbeitstäglich bereinigt	0,3	0,3	0,8
Kalendereffekt <sup>3</sup>	-0,1	0,3	0,1
Jahresdurchschnittliche Wachstumsrate	0,2	0,6	0,9

<sup>1</sup> Saison- und arbeitstäglich bereinigter Indexstand im vierten Quartal des Vorjahres in Relation zum arbeitstäglich bereinigten Durchschnitt aller Quartale des Vorjahres.

<sup>2</sup> Jahresveränderungsrate im vierten Quartal, arbeitstäglich bereinigt.

<sup>3</sup> In % des BIP.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK, ab 2026 Prognose des IMK.



Exportindustrie gewaltig, weil die Nachfrage aus China nach Erzeugnissen aus Deutschland weiter zurückgeht und hohe Zölle sowie anhaltende Unsicherheit den transatlantischen Warenverkehr weiterhin belasten. Hinzu kommt, dass die Nachfrage aus dem Euroraum, die die Ausfuhren Deutschlands im vergangenen Jahr noch maßgeblich gestützt hatte, an Schwung verliert.

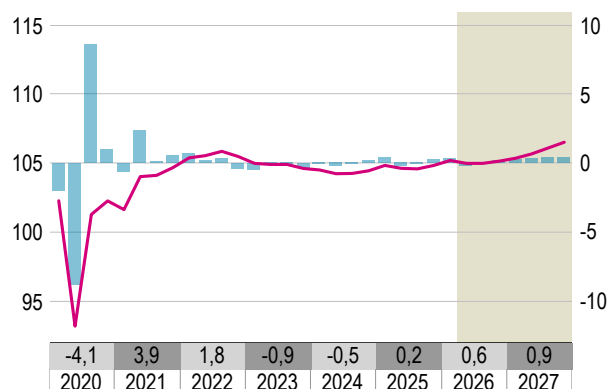
Alles in allem werden die Ausfuhren von Waren und Dienstleistungen in diesem Jahr im Verlauf um 1,9 % zunehmen, im kommenden Jahr mit 1,6 % dann etwas schwächer. Aufgrund des statistischen Unterhangs aus dem Vorjahr in Höhe von knapp 2 % nehmen die Exporte 2026 im Jahresdurchschnitt lediglich um 0,3 % zu, 2027 beträgt das Plus dann 1,5 %.

Die Importe werden zu Beginn des Prognosezeitraums aufgrund nachlassender Binnennachfrage und rückläufiger Exporte zunächst deutlich sinken, im weiteren Verlauf dann aber wieder moderat expandieren. Alles in allem werden die Einfuhren von Waren und Dienstleistungen in diesem Jahr im Verlauf um 0,4 % zurückgehen und im kommenden Jahr um 2,2 % zunehmen. In jahresdurchschnittlicher Betrachtung nehmen die Importe 2026 um 0,1 % zu, 2027 beträgt der Zuwachs dann 2,2 %. Damit liefert der Außenhandel in diesem Jahr einen kleinen positiven Beitrag zum BIP-Wachstum (0,1 Prozentpunkte), im nächsten Jahr ist der Wachstumsbeitrag des Außenhandels dann wieder negativ (-0,2 Prozentpunkte).

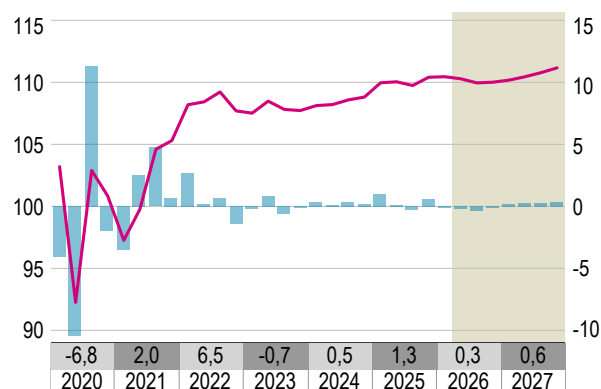
Die Preise für Erdöl und Gas sind in der ersten Jahreshälfte 2026 aufgrund des Kriegs in der Golfregion und der Unpassierbarkeit der Straße von Hormus deutlich gestiegen. Der Prognose liegt die Annahme zugrunde, dass fossile Energieträger in ausreichendem Maße verfügbar sind, um die globale Nachfrage zu decken, so dass der Preis für

## Konjunktur in Deutschland

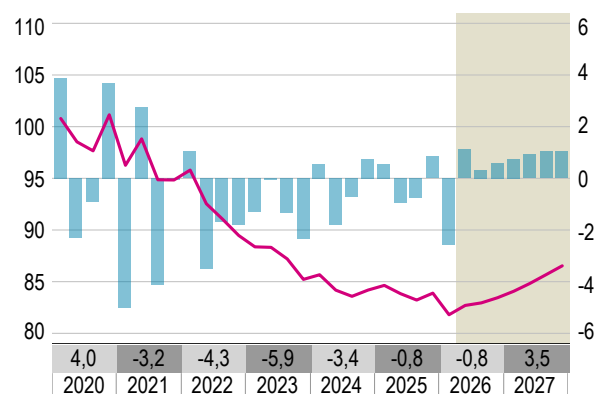
### Bruttoinlandsprodukt



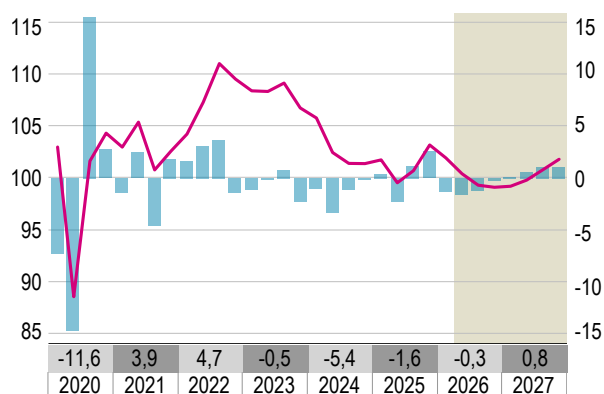
### Private Konsumausgaben



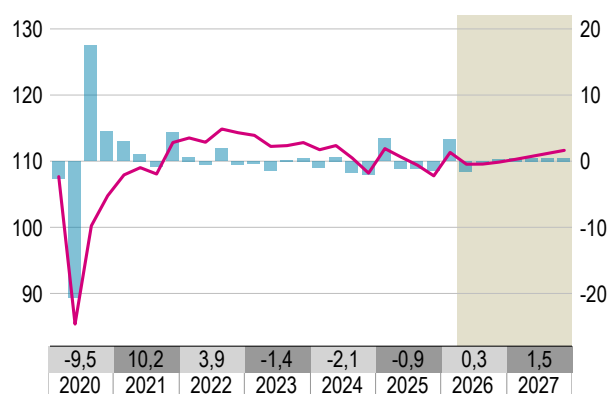
### Bauinvestitionen



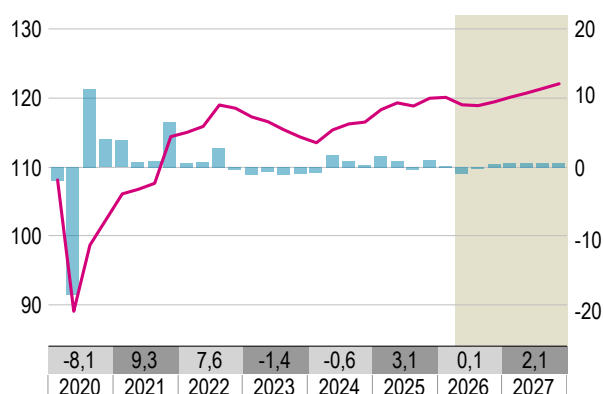
### Ausrüstungsinvestitionen



### Exporte von Gütern und Dienstleistungen



### Importe von Gütern und Dienstleistungen



■ Kettenindex (2020=100, linke Skala)  
■ Prognose des IMK

■ Veränderung ggü. dem Vorquartal in % (rechte Skala)  
■ Jahresdurchschnittsrate

Saison- und kalenderbereinigte Verläufe. 1. Quartal 2020 - 4. Quartal 2027. Ab 2. Quartal 2026 Prognose des IMK.

Eine interaktive detailliertere Ansicht findet sich auf unserer Homepage:  
<https://bit.ly/3HH1aOW>

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.

importierte Energieträger im Verlauf des Prognosezeitraums wieder deutlich nachgeben dürfte. Diese Entwicklung wird sich in den Außenhandelsdeflatoren niederschlagen. In diesem Jahr werden beide Deflatoren im Durchschnitt um jeweils 1,3 % steigen. Im kommenden Jahr wird dann der Importdeflator um 1,6 % und der Exportdeflator um 1,3 % zurückgehen. Die Terms of Trade bleiben somit im Jahr 2026 konstant und verbessern sich im Jahr 2027 leicht (Tabellen 1 und 5, Abbildung 1).

### Hohe Energiepreise bremsen Konsum

Der private Verbrauch hatte im Jahr 2025 mit einem Anstieg von 1,3 % und einem Wachstumsbeitrag von 0,7 Prozentpunkten merklich zur Expansion der Binnennachfrage beigetragen. Im laufenden Jahr wird sich diese dynamische Entwicklung wegen des inflationsbedingten Kaufkraftverlusts infolge des Iran-Kriegs nicht fortsetzen. Zwar dürften die Bruttolöhne und -gehälter in den Jahren 2026 und 2027 um 3,8 % bzw. 3,2 % zunehmen (nach 4,6 % im Jahr 2025). Aber die Verbraucherpreise werden infolge des Energiepreisschocks in diesem Jahr um 2,8 % und 2027 um 2,3 % steigen (2025: 2,2 %) und damit einen beträchtlichen Teil der Lohnsteigerungen aufzehren. Zudem werden die lohnbezogenen Steuern und Beiträge infolge von progressionsbedingten Mehreinnahmen und Erhöhungen der Beiträge schneller zulegen als die Bruttolöhne und -gehälter, sodass die Nettolöhne und -gehälter in diesem Jahr nominal nur um 3,4 % zunehmen und 2027 um 2,7 %. Die verfügbaren Einkommen werden insgesamt in beiden Jahren um 3,1 % bzw. 2,9 % zunehmen.

Die nominalen Konsumausgaben werden auch infolge der Preissteigerungen in beiden Jahren um 3,2 % bzw. 3,0 % steigen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass das am GfK-Konsumklimaindex gemessene Konsumentenvertrauen seit Februar 2026 dreimal Mal in Folge deutlich zurückgegangen ist, bevor es sich im Juni leicht erholen konnte.

Die Sparquote wird in beiden Jahren leicht sinken und 10,1 % bzw. 10,0 % betragen. Alles in allem wird der reale private Konsum im Jahresdurchschnitt 2026 noch um 0,3 % zunehmen, im Jahresverlauf sinkt er sogar um 0,4 %. Im kommenden Jahr dürfte er im Durchschnitt wieder um 0,6 % steigen, im Verlauf jedoch bereits wieder um 1,1 %.

Die privaten Konsumausgaben werden im Prognosezeitraum keinen erheblichen Beitrag für das gesamtwirtschaftliche Wachstum liefern. In diesem Jahr beträgt der Wachstumsbeitrag 0,1 und im kommenden Jahr 0,3 Prozentpunkte (Tabellen 1 und 5, Abbildung 1).

### Wachstumsbeiträge der Verwendungsaggregate<sup>1</sup> in Deutschland in Prozentpunkten

	2025	2026	2027
Bruttoinlandsprodukt <sup>2</sup>	0,2	0,6	0,9
Inlandsnachfrage	1,7	0,5	1,1
Konsumausgaben	1,0	1,0	0,7
Private Haushalte	0,7	0,1	0,3
Staat	0,3	0,8	0,4
Anlageinvestitionen	0,0	0,2	0,5
Ausrüstungen	-0,1	0,0	0,0
Bauten	-0,1	-0,1	0,3
Sonstige Anlagen	0,2	0,1	0,1
Vorratsveränderung	0,7	-0,6	0,0
Außenbeitrag	-1,5	0,1	-0,2
Ausfuhr	-0,4	0,1	0,6
Einfuhr	-1,2	0,0	-0,8

1 Berechnet aus verketteten Volumenangaben; Lundberg-Komponente; Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

2 In %.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK, ab 2026  
Prognose des IMK.



### Ausrüstungsinvestitionen zwischen Rüstung und Abschwung

Die Investitionen in Ausrüstungen dürften im Prognosezeitraum eine Trendwende vollziehen. Nachdem diese in den Vorjahren noch deutlich rückläufig waren (-5,4 % und -1,6 % in den Jahren 2024 und 2025), zeichnete sich vor dem Iran-Krieg eine deutliche Aufhellung durch die expansive Fiskalpolitik sowie die sich verbessernden konjunkturellen Aussichten ab. Die mit dem Iran-Krieg einhergehende Inflation und Unsicherheit haben diese Entwicklung nun erneut zurückgeworfen. Zwar werden die expansiven Maßnahmen der Bundesregierung ihre Wirkung entfalten und insbesondere die bereits im Vorjahr spürbare Ausweitung der militärischen Beschaffungen tragen zur außerordentlich dynamischen Entwicklung der öffentlichen Ausrüstungsinvestitionen bei. Jedoch verhindert der neuerliche Energiepreisschock und die damit einhergehende konjunkturelle Flaute eine Übertragung dieser Impulse in insgesamt dynamischere private Ausrüstungsinvestitionen. Die wirtschaftspolitische Unsicherheit und die Antizipation weiterer kontraktiver Maßnahmen sowohl der Bundesregierung als auch der EZB trägt zudem nicht zu einer positiven Erwartungsbildung bei den Investoren bei.

Während sich im vergangenen Jahr der Abwärtstrend bei den privaten Ausrüstungsinvesti-

tionen weiter fortsetzte, stiegen die staatlichen Ausrüstungsinvestitionen aufgrund der massiv gesteigerten militärischen Beschaffungen merklich an. Jedoch konnte die im Vorjahr angelegte dynamische Entwicklung der öffentlichen Ausrüstungen im ersten Quartal des Jahres 2026 nicht fortgesetzt werden. Nach einem Anstieg um 41,3 % im Schlussquartal 2025, fielen diese um 20,2 % im ersten Quartal 2026. Dennoch wird für den weiteren Jahresverlauf davon ausgegangen, dass die Dichotomie zwischen dynamischen staatlichen und negativen privaten Ausrüstungsinvestitionen erhalten bleibt.

Alles in allem werden die Ausrüstungsinvestitionen 2026 im Jahresdurchschnitt um 0,3 % abnehmen und 2027 um 0,8 % zunehmen. Am Ende des Prognosezeitraums werden die Ausrüstungen das Vorkrisenniveau des Jahres 2019 immer noch um rund 10 % unterschreiten (Tabelle 1, Abbildung 1).

### **Gedämpfte Erholung der Baukonjunktur**

Nach einem fünfjährigen Abschwung zeichnet sich bei den Bauinvestitionen eine Bodenbildung ab. Im Jahr 2025 fielen diese noch einmal um jahresdurchschnittlich 0,8 % und auch der Jahresauftakt war mit -2,5 % deutlich negativ. Im Verlauf des Prognosezeitraums ist jedoch mit einer langsam anziehenden Baukonjunktur zu rechnen. So dürften die Impulse aus dem Sondervermögen Infrastruktur und Klimaneutralität (SVIK) den Tiefbau weiter anregen. Zudem deuten die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe sowie die Baugenehmigungen auf eine baldige Belebung auch der privaten Wohnungsbauinvestitionen hin. Allerdings ist die Lage fragil: Zuletzt hatte sich das ifo Geschäftsklima für den Wohnungsbau deutlich abgeschwächt. Auch hier dürfte die angelegte Erholung von den Folgen des Iran-Kriegs und des neuerlichen Energiepreisschocks zurückgeworfen werden. So klagen Unternehmen über Engpässe bei wichtigen Materialien und befürchten verschlechterte Finanzierungsbedingungen.

Alles in allem sinken die Bauinvestitionen 2026 im Jahresdurchschnitt nochmals um 0,8 %, bevor sie im kommenden Jahr um 3,5 % zunehmen (Abbildung 1, Tabelle 1). Zum Jahresende 2027 wird das Vorkrisenniveau der Bauinvestitionen (viertes Quartal 2019) noch um mehr als 10 % unterschritten.

### **Arbeitsmarkterholung verzögert sich**

Die Arbeitsmarktentwicklung in Deutschland leidet schon länger unter der konjunkturell bedingt schwachen Arbeitsnachfrage als Folge der anhaltenden Polykrise. Aktuell verzögern die negativen wirtschaftlichen Auswirkungen des andauernden Iran-Kriegs die Erholung am Arbeitsmarkt aber-

mals, sodass eine leichte Verbesserung erst 2027 eintreten dürfte.

Das Arbeitsvolumen nimmt im Jahresdurchschnitt 2026 zwar um 0,3 % zu und im darauffolgenden Jahr um 0,1 %. Diese Anstiege sind aber allein auf die höhere Anzahl an Arbeitstagen zurückzuführen. Die Erwerbstätigkeit dürfte dagegen dieses Jahr um durchschnittlich 0,4 % zurückgehen und im Jahresdurchschnitt 2027 nochmals leicht um 0,1 % – wobei in der zweiten Jahreshälfte wieder ein leichter Beschäftigungszuwachs zu verzeichnen sein dürfte. Die Zahl der abhängig Beschäftigten wird 2027 stagnieren, nach einem durchschnittlichen Rückgang um 0,3 % im Jahr 2026. Die Arbeitsproduktivität wächst auf Stundenbasis 2026 um 0,3 % und im darauffolgenden Jahr dann um 0,8 %.

Die registrierte Arbeitslosigkeit wird im Jahresdurchschnitt 2026 abermals zunehmen; die Arbeitslosenquote steigt leicht um ein Zehntel auf 6,4 %; im kommenden Jahr dürfte sie im Jahresdurchschnitt leicht auf dann wieder 6,3 % zurückgehen.

Die Effektivverdienste der abhängig Beschäftigten werden auf Stundenbasis in beiden Jahren merklich um 3,4 % beziehungsweise um 3,0 % zunehmen und so wesentlich zur Stabilisierung des privaten Konsums beitragen (Abbildung 2).

## **STEIGENDES STAATSDEFIZIT DURCH ANHALTENDE KRISE UND EXPANSIVE MASSNAHMEN**

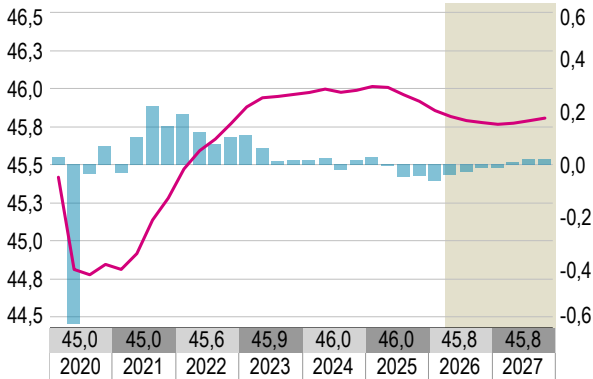
### **Schwache Einnahmen und hohe Ausgabensteigerungen im laufenden Jahr**

Mit einer Zuwachsrate von 3,0 % entwickeln sich die gesamtstaatlichen Einnahmen in diesem Jahr deutlich langsamer als noch 2025. Ein geringeres Lohnwachstum und die zeitweise leicht rückläufige Beschäftigung führen zu geringeren Zuwachsraten bei der Lohnsteuer und bei den Sozialbeiträgen. Bei Letzteren wirkt sich auch aus, dass die Zusatzbeiträge 2026 deutlich weniger angehoben werden als im vergangenen Jahr, wenn auch erneut kräftig. Auch die Gewinnsteuern entwickeln sich schwach. Die zeitweise rückläufigen privaten Konsumausgaben wirken dämpfend auf die Einnahmen bei den indirekten Steuern. Damit dürften die Steuern insgesamt nur um 2 % zulegen und die Sozialbeiträge um 4,7 %. Deutlich verlangsamt steigen zudem die Verkäufe, zu denen unter anderem die Einnahmen aus dem ÖPNV zählen.

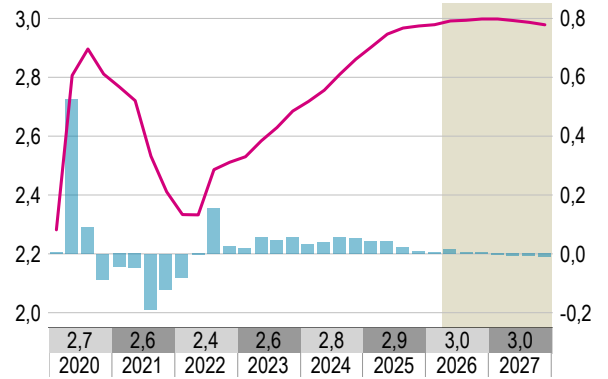
Die Ausgaben wachsen nach einem sehr starken Anstieg zum Ende des vergangenen Jahres leicht verlangsamt aber immer noch kräftig. Zwei-

Arbeitsmarkt in Deutschland

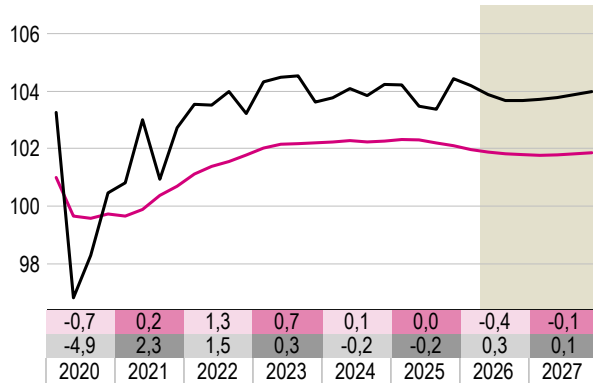
Erwerbstätige (Inland, Millionen Personen)



Arbeitslose (Millionen Personen)

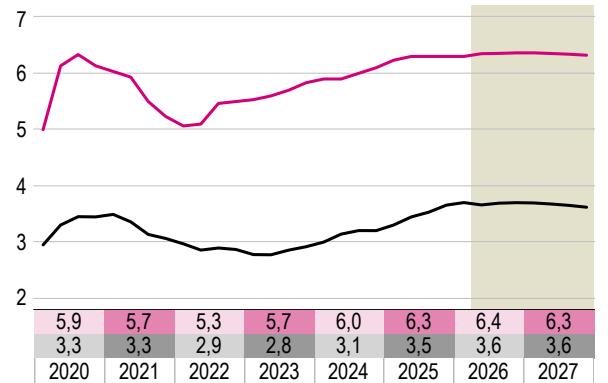


Erwerbstätige und Arbeitsvolumen (2020=100)



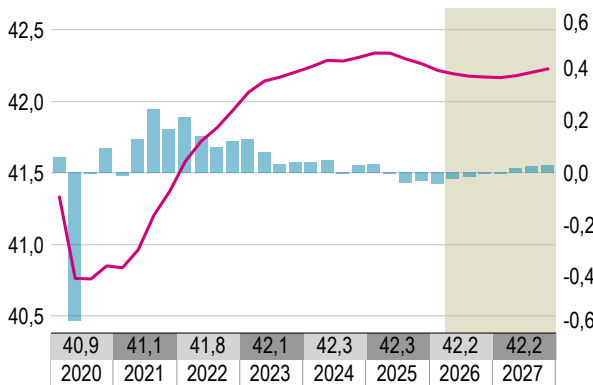
■ Erwerbstätige im Inland  
■ Geleistete Arbeitsstunden im Inland

Arbeitslosen- und Erwerbslosenquote (%)



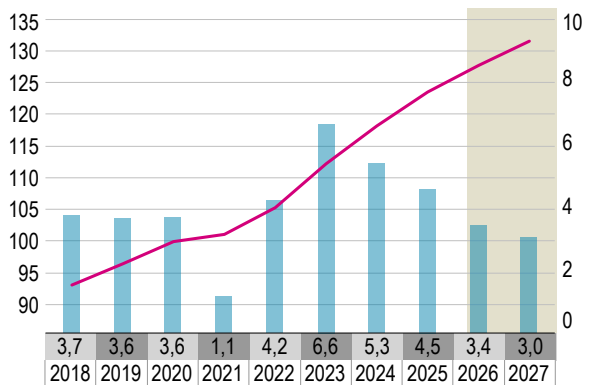
■ Arbeitslosenquote  
■ Erwerbslosenquote

Arbeitnehmer (Inland, Millionen Personen)



■ Veränderung ggü. dem Vorquartal in Millionen, bzw. für Effektivverdienste in % ggü. dem Vorjahr (rechte Skala)  
■ Prognose des IMK  
■ Jahresdurchschnitt

Effektivverdienste (Stundenbasis, 2020=100)



Saisonbereinigte Verläufe. Ab 2. Quartal 2026 Prognose des IMK.

Eine interaktive detailliertere Ansicht findet sich auf unserer Homepage:  
<https://bit.ly/3FVddFC>

Quellen: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IMK.

stellige Zuwachsraten verzeichnen die staatlichen Bruttoinvestitionen, in denen sowohl Ausgaben für militärische Waffensysteme als auch Investitionen für die zivile Infrastruktur enthalten sind. Auch die Zinszahlungen, die sozialen Sachleistungen und die geleisteten Vermögenstransfers, zu denen auch Investitionszuschüsse zählen, legen überdurchschnittlich stark zu. Spürbar verlangsamt expandieren dagegen die monetären Sozialleistungen und die Arbeitnehmerentgelte. Insgesamt steigen die Ausgaben mit 5,3 % im Jahr 2026 deutlich schneller als die Einnahmen und das Defizit erhöht sich von 123,6 Mrd. Euro im Vorjahr auf 177,5 Mrd. Euro (3,8 % des BIP).

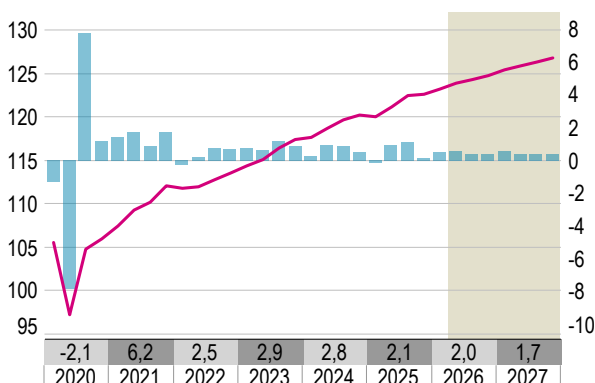
### **Insgesamt expansive Fiskalpolitik 2027, aber deutliche Kürzungen bei GKV und Pflege**

Weitere Beitragssatzanhebungen und die einmalige Anhebung der Beitragsbemessungsgrenze bei der Kranken- und Pflegeversicherung lassen die Beitragseinnahmen im kommenden Jahr mit nahezu unvermindertem Tempo steigen. Bei den direkten Steuern steht der langsameren Lohnentwicklung eine wieder günstigere Gewinnentwicklung gegenüber, steuerliche Entlastungsmaßnahmen dämpfen aber den Zuwachs. Das Aufkommen der indirekten Steuern nimmt mit der Erholung der Inlandsnachfrage etwas stärker zu als in diesem Jahr und auch die Verkäufe steigen geringfügig schneller als 2026. Insgesamt liegen die gesamtstaatlichen Einnahmen um 3,7 % über dem Vorjahresniveau.

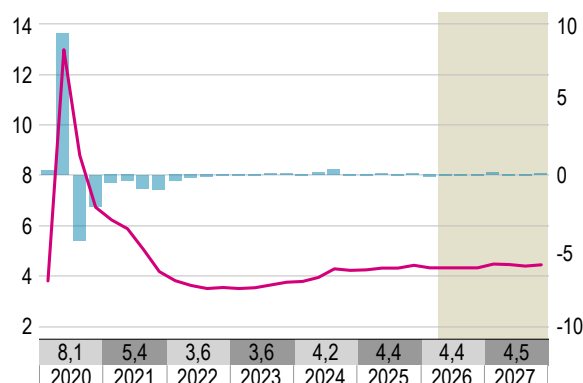
Die staatlichen Bruttoinvestitionen nehmen im Jahr 2027 außerordentlich stark zu, da sowohl die Verteidigungsausgaben als auch die Infrastrukturinvestitionen erneut kräftig ausgeweitet werden. Auch die Subventionen und die Vermögenstransfers legen überdurchschnittlich zu. Das erhöhte Zinsniveau und die hohen Defizite lassen die Zinsausgaben zudem erneut kräftig steigen. Bei den monetären Sozialausgaben und insbesondere bei den sozialen Sachleistungen verlangsamt sich der Zuwachs infolge der Konsolidierungsbemühungen der Bundesregierung. Auch die Arbeitnehmerentgelte steigen nur moderat. Insgesamt nehmen die Ausgaben um 4,3 % zu. Das Defizit erhöht sich damit auf knapp 200 Mrd. Euro (4,2 % des BIP).

## Konjunktur in den USA

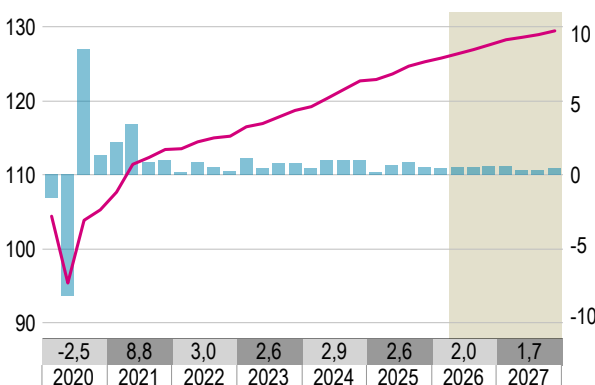
Bruttoinlandsprodukt



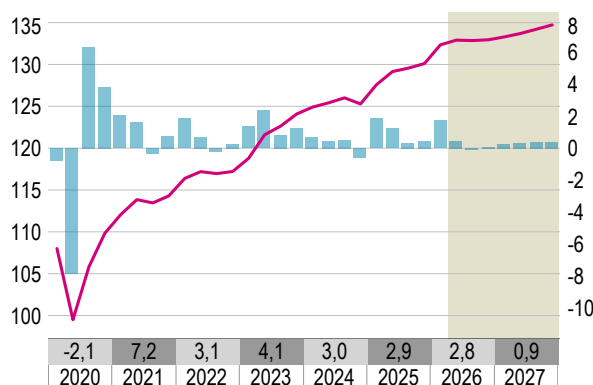
Arbeitslosenquote



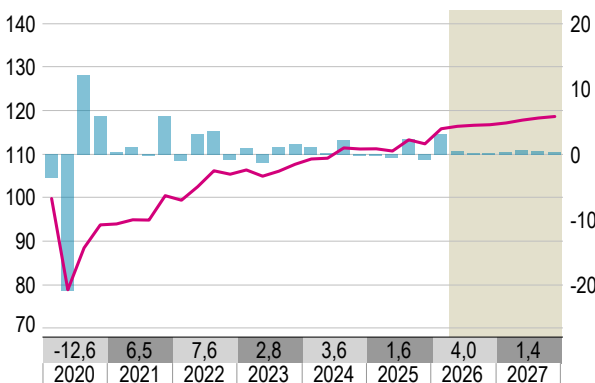
Private Konsumausgaben



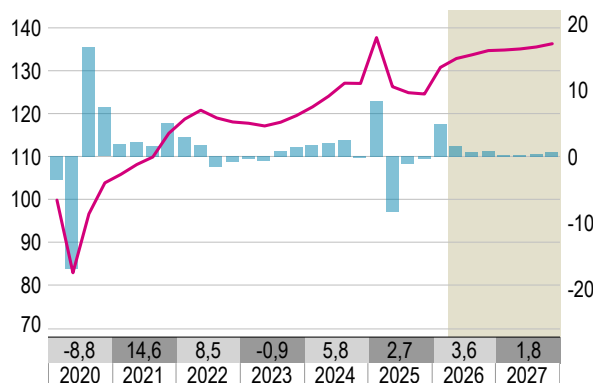
Bruttoanlageinvestitionen



Exporte von Gütern und Dienstleistungen



Importe von Gütern und Dienstleistungen



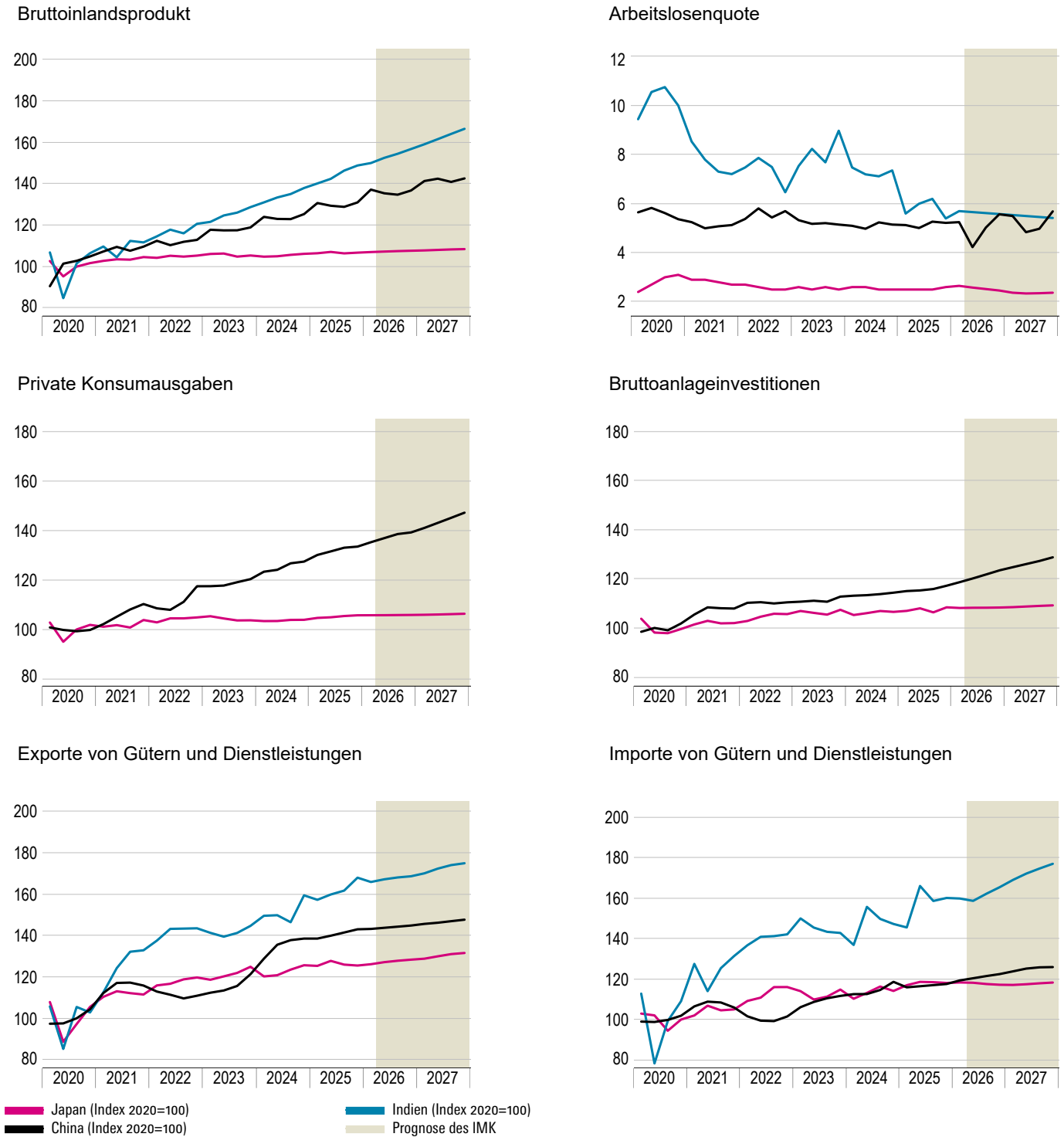
■ Index (2017=100, linke Skala)     
 ■ Veränderung gegenüber dem Vorquartal in % (rechte Skala), außer bei Arbeitslosenquote in Prozentpunkten  
 Prognose des IMK     
  Jahresdurchschnittsrate

Saisonbereinigte Verläufe. Ab 2. Quartal 2026 Prognose des IMK.

Die US-Wirtschaft dürfte im Prognosezeitraum etwas an Fahrt verlieren. Ursächlich hierfür ist vor allem ein schwächerer privater Verbrauch. Dieser unterliegt einem Preisauftrieb, bei dem mit der vollen Durchwirkung der 2025 eingeführten Zölle erst zur Jahresmitte 2026 gerechnet und der zusätzlich durch den Iran-Krieg befeuert wird. Positiv auf das Wachstum wirken Unternehmensinvestitionen zum Aufbau von Datenzentren für die Künstliche Intelligenz (KI). Entsprechend erreichen die realen, sonstigen Anlageinvestitionen, die immateriellen Vermögenswerten zuzuordnen sind, ein Rekordniveau. Alles in allem wird 2026 mit einer BIP-Zunahme von 2,0 % und 2027 mit einer von 1,7 % gerechnet.

Eine interaktive detailliertere Ansicht findet sich auf unserer Homepage:  
<https://bit.ly/3Wigd7e>

## Konjunktur in Asien

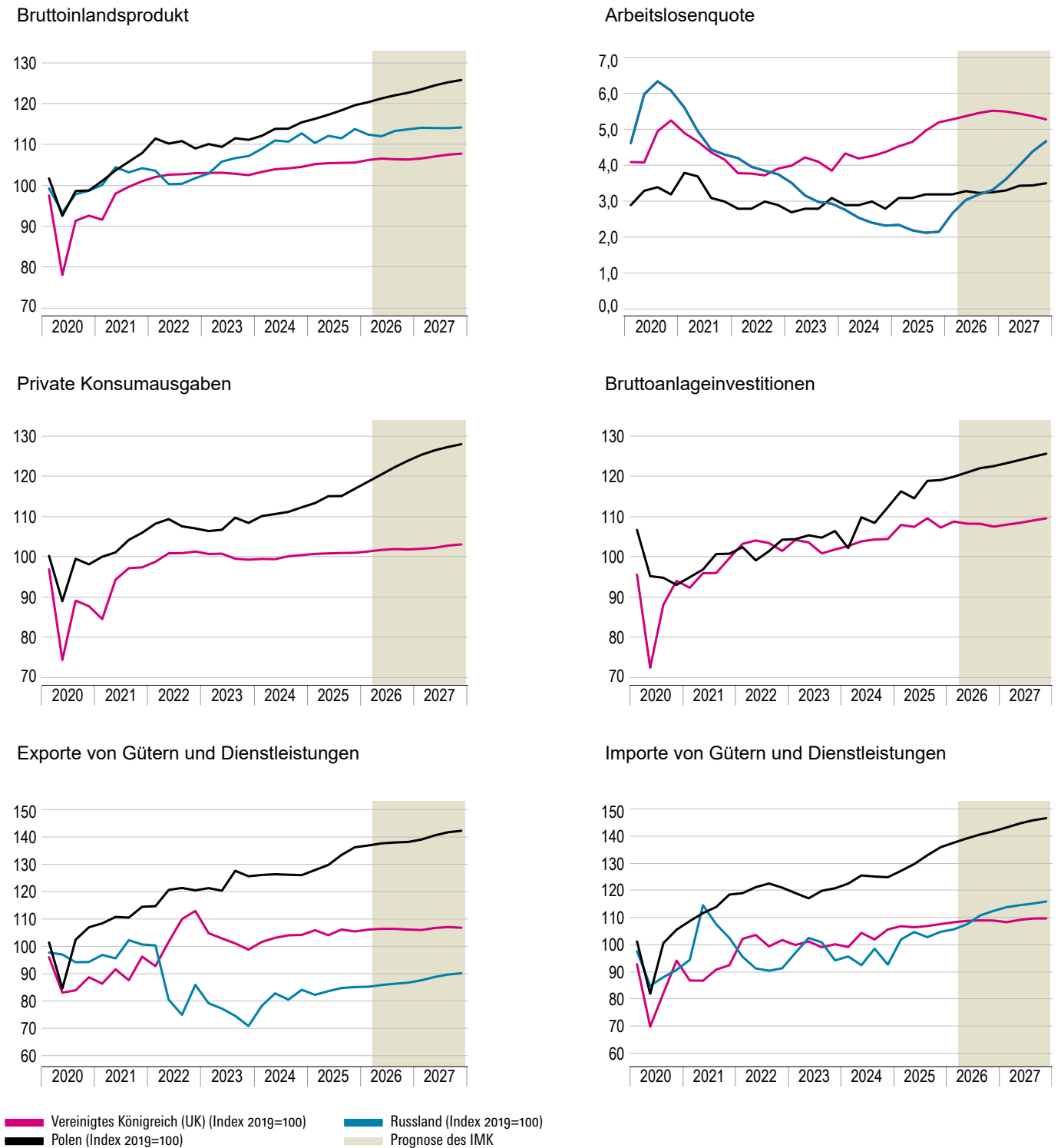


Saisonbereinigte Verläufe. Ab 2. Quartal 2026 Prognose des IMK.  
NiGEM bietet keine Trennung der Inlandsnachfrage zwischen Konsum und Investitionen für Indien.

Die handelspolitischen Spannungen mit den USA unter der Trump-II-Administration haben zu vermehrten chinesischen Exporten in andere Regionen geführt. Der Iran-Krieg und die damit verbundenen Folgen dürften die neuen chinesischen Absatzmärkte, insbesondere in Asien, in Mitleidenschaft ziehen, sodass der chinesische Außenhandel per saldo im Prognosezeitraum weniger stark zum BIP-Wachstum beiträgt. Gleichzeitig bleibt die Binnennachfrage trotz wiederkehrender staatlicher Stimuli im Vergleich zu Zeiten vor der Immobilienkrise schwach. Alles in allem wird die chinesische Produktion 2026 um 4,6 % und 2027 um 4,3 % zunehmen. Die japanische Wirtschaft wird 2026 und 2027 um jeweils 0,7 % expandieren. Die Wirtschaft Indiens wächst weiter dynamisch, aber auch hier hinterlässt der Energiepreisschock des Iran-Kriegs Spuren. Im Prognosezeitraum dürfte ein Expansionstempo von 6,2 % 2026 und 6,1 % 2027 erreicht werden.

Eine interaktive detailliertere Ansicht findet sich auf unserer Homepage:  
<https://bit.ly/3YqLnrT>

## Konjunktur in Europa außerhalb des Euroraums



Saisonbereinigte Verläufe. Ab 2. Quartal 2026 Prognose des IMK.

NiGEM bietet keine Trennung der Inlandsnachfrage zwischen Konsum und Investitionen für Russland.

Die Produktion im Vereinigten Königreich ist im ersten Quartal 2026 dynamisch gewachsen. Allerdings ist die Inflation im internationalen Vergleich hoch und wird durch den Iran-Krieg weiter angeregt, sodass sich das Wachstum mit zunehmendem Kaufkraftverlust im Jahresverlauf abschwächt. Das britische BIP expandiert 2026 um 0,9 % und 2027 um 0,8 %. Die polnische Wirtschaft wird durch den globalen Energiepreisschock nur leicht gebremst. Sie dürfte 2026 um rund 3 % und 2027 um 2,5 % wachsen, unterstützt durch rege öffentliche Investitionen. Die russische Wirtschaft verliert trotz höherer Ölpreise an Dynamik. Erwartet wird, dass das russische BIP 2026 um 0,8 % und 2027 um 1,1 % wächst.

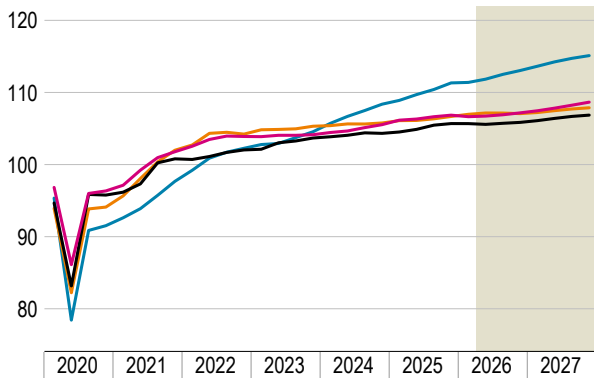
Eine interaktive detailliertere Ansicht findet sich auf unserer Homepage:

<https://bit.ly/3BE56uk>

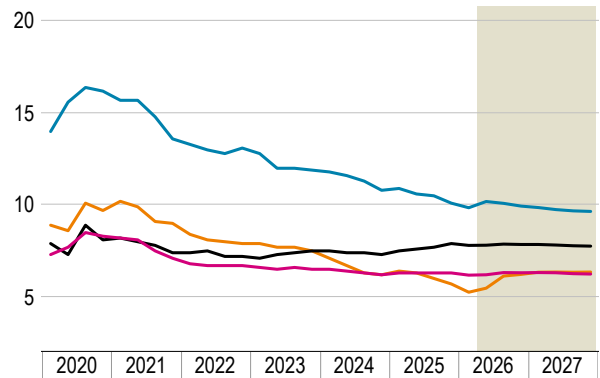
Quellen: NiGEM; Berechnungen des IMK.

## Konjunktur im Euroraum

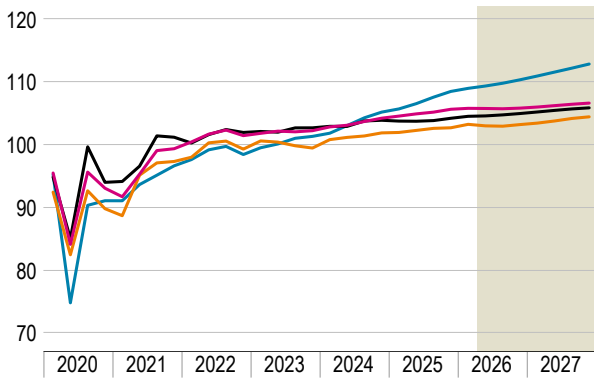
Bruttoinlandsprodukt



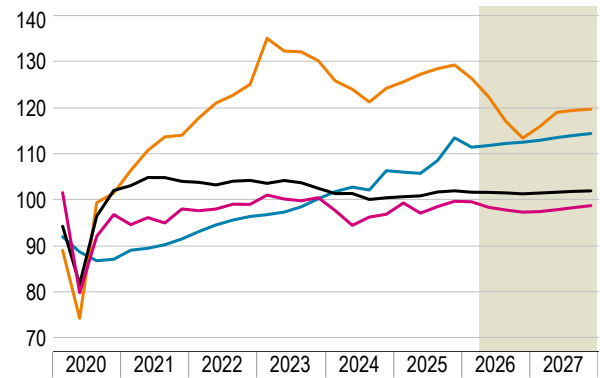
Arbeitslosenquote



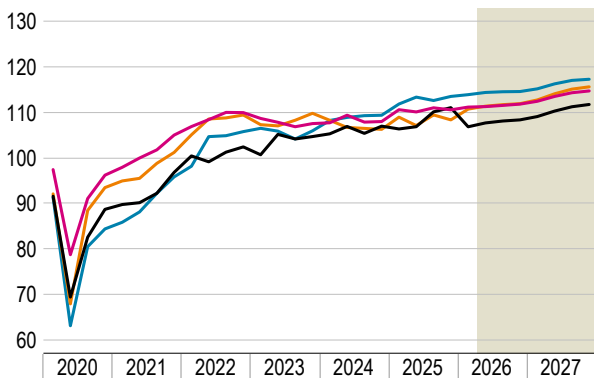
Private Konsumausgaben



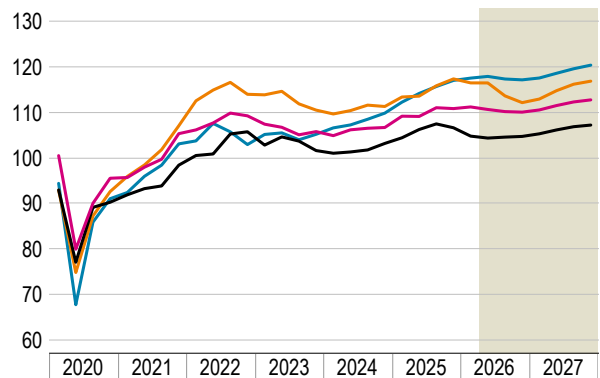
Bruttoanlageinvestitionen



Exporte von Gütern und Dienstleistungen



Importe von Gütern und Dienstleistungen



■ Euroraum (Index 2019=100)      ■ Spanien (Index 2019=100)  
■ Frankreich (Index 2019=100)      ■ Italien (Index 2019=100)

Prognose des IMK

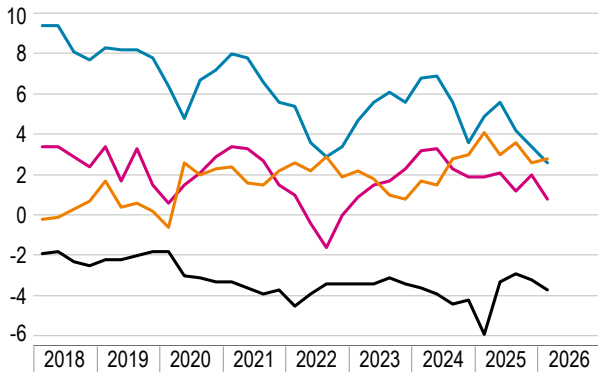
Saisonbereinigte Verläufe. Ab 2. Quartal 2026 Prognose des IMK.

Das Euroraum-BIP wird 2026 um 0,4 % und 2027 bei nachlassender Inflation um 1,1 % wachsen. Aufgrund des Iran-Kriegs werden der private Verbrauch und die Investitionen durch den Kaufkraftverlust belastet. Dagegen stützen die öffentlichen Investitionen, auch wenn sich diese außerhalb Deutschlands vorrangig auf höhere Verteidigungsausgaben mit vergleichsweise geringer Multiplikatorwirkung beschränken. Zudem liefern die deutschen Mehrausgaben für die Infrastruktur in begrenztem Umfang Ausstrahlungseffekte auf die übrigen Euroraummitglieder. Das französische BIP wird 2026 um 0,5 % wachsen, 2027 um 0,8 %. Das italienische BIP wird 2026 um 0,7 % zulegen, 2026 um 0,5 %. Die spanische Wirtschaft wächst weiter dynamisch, 2026 um 1,9 % und 2027 um 2,0 %.

Eine interaktive detailliertere Ansicht findet sich auf unserer Homepage:  
<https://bit.ly/3FUg1G1>

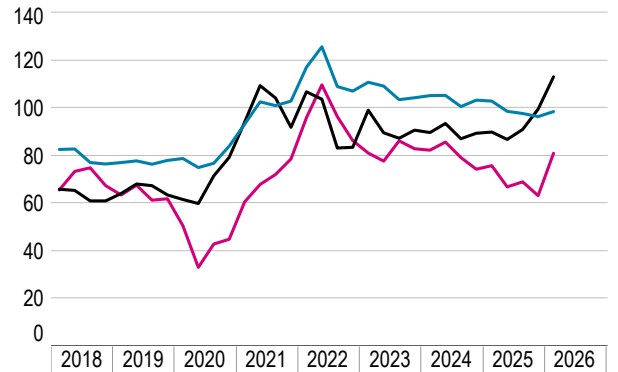
## Makro- und Finanzstabilität

Leistungsbilanzsaldo  
in % des BIP



■ Euroraum ■ Deutschland  
■ USA ■ China

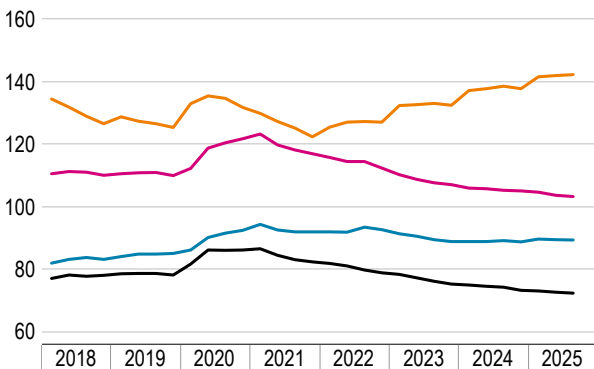
Rohstoffpreise



■ Ölpreis pro Barrel (in USD) ■ Metallpreise (2021=100)  
■ Globaler Nahrungsmittelpreisindex (2021=100)

Verschuldung der Unternehmen

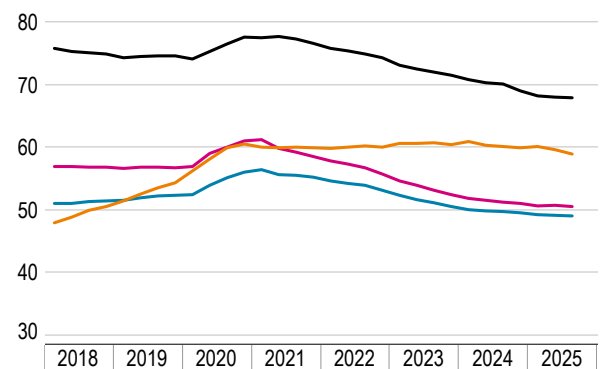
Bruttoverschuldung nichtfinanzieller Kapitalgesellschaften in % des BIP



■ Euroraum ■ Deutschland

Verschuldung der Haushalte

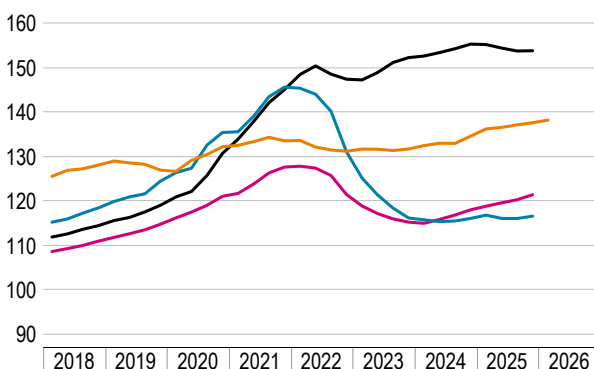
Bruttoverschuldung Haushalte in % des BIP



■ USA ■ China

Häuserpreise

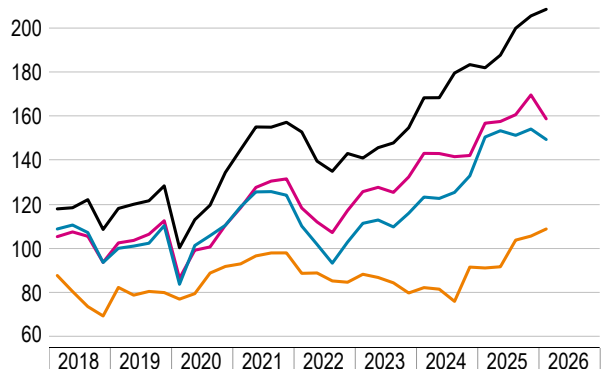
Real, OECD 2015=100



■ Euroraum ■ Deutschland

Aktienkurse

Real, OECD 2015=100



■ USA ■ China

Makrofinanzielle Risiken für die weltweite Wirtschaftsentwicklung ergeben sich im Sommer 2026 vor allem aus dem Iran-Krieg und einem Ende des KI-Booms an den internationalen Börsen. Persistente erhöhte Energiepreise und ein möglicher Rückgang der Aktienkurse könnten zusätzlich zu den im Haupttext beschriebenen Wirkungskanälen Konsum und Konjunktur belasten. Dies gilt insbesondere in angelsächsischen Volkswirtschaften. Kommt es zu Leitzinserhöhungen der Zentralbanken, ist auch eine stärkere negative Rückwirkung auf Häuserpreise und Hochbautätigkeit denkbar. Gemessen am Durchschnitt der jüngsten Jahre und mit Ausnahme Chinas kommt es aktuell zu einer leichten Mäßigung der Leistungsbilanzungleichgewichte.

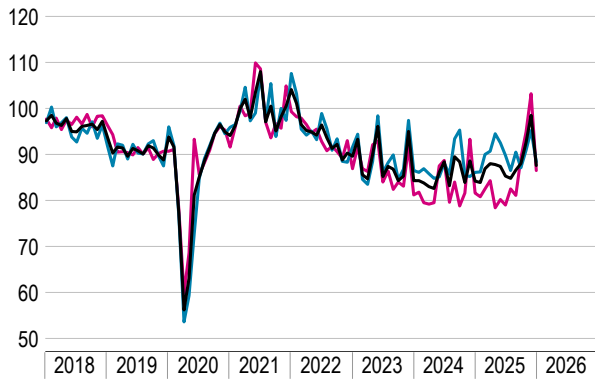
Eine interaktive detailliertere Ansicht findet sich auf unserer Homepage:  
<https://bit.ly/3hDoktg>

Quellen: Macrobond; NiGEM; BIZ; OECD.

## Auftragseingänge deutscher Unternehmen

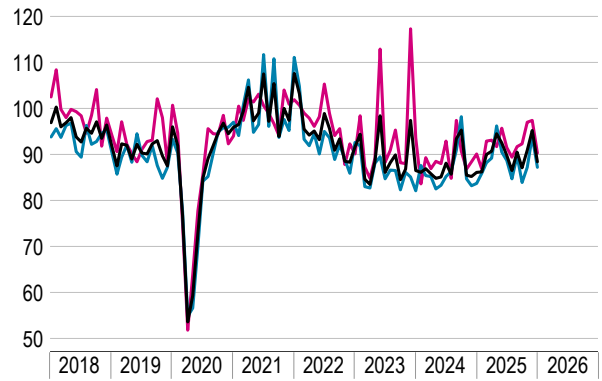
Kettenindex 2021=100

### Industrie



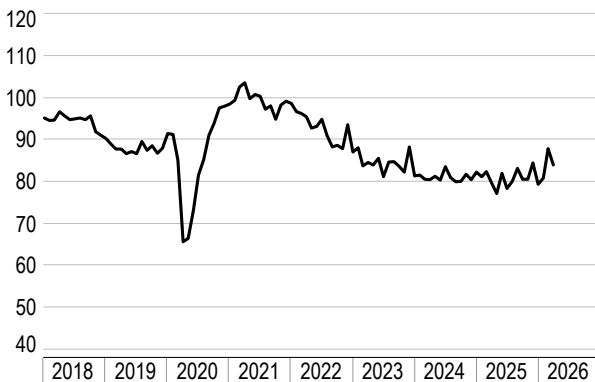
— Gesamt      — Ausland  
— Inland

### Aus dem Ausland

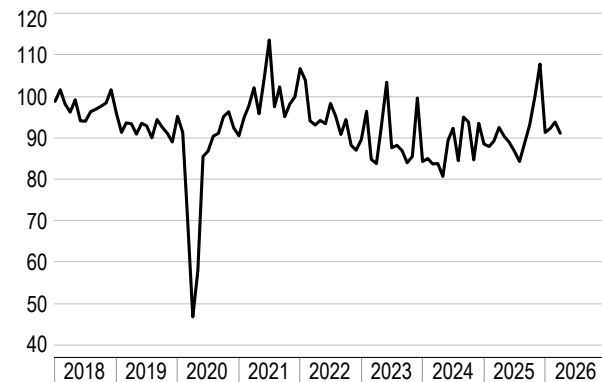


— Gesamt      — Nicht EWU  
— EWU

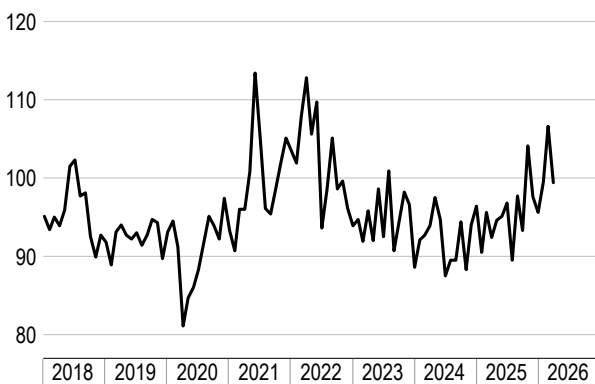
### Vorleistungsgüter



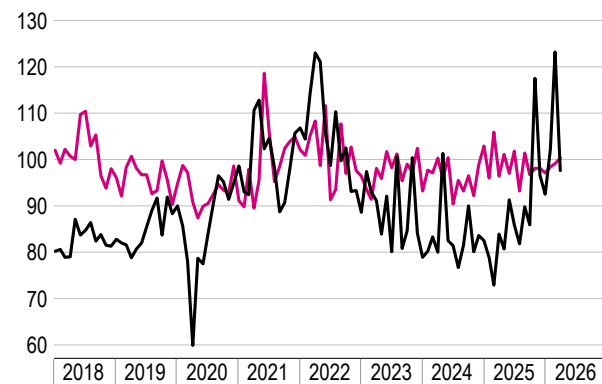
### Investitionsgüter



### Konsumgüter



### Ge- und Verbrauchsgüter



— Verbrauchsgüter      — Gebrauchsgüter

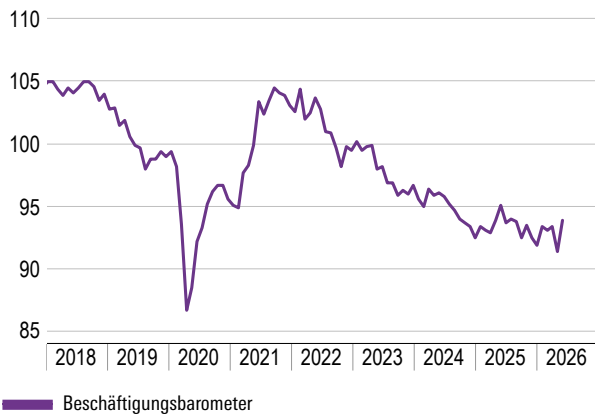
Volumen, kalender- und saisonbereinigt. Januar 2018 – Mai 2026.

Eine interaktive detailliertere Ansicht findet sich auf unserer Homepage:  
<https://bit.ly/3W4Juzs>

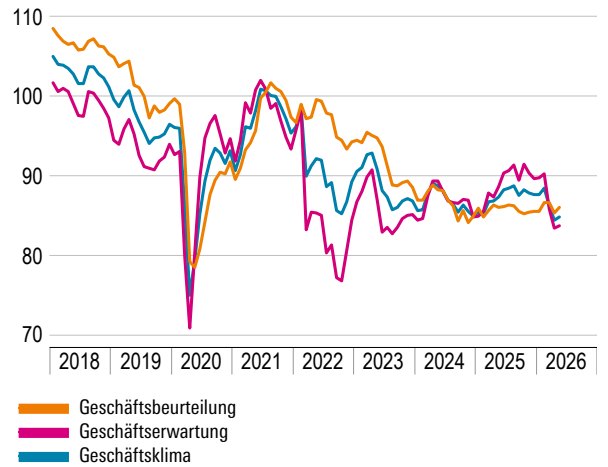
Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.

## Konjunkturindikatoren Deutschland

ifo Beschäftigungsbarometer (2015=100)



ifo Geschäftsklima-Index (2015=100)

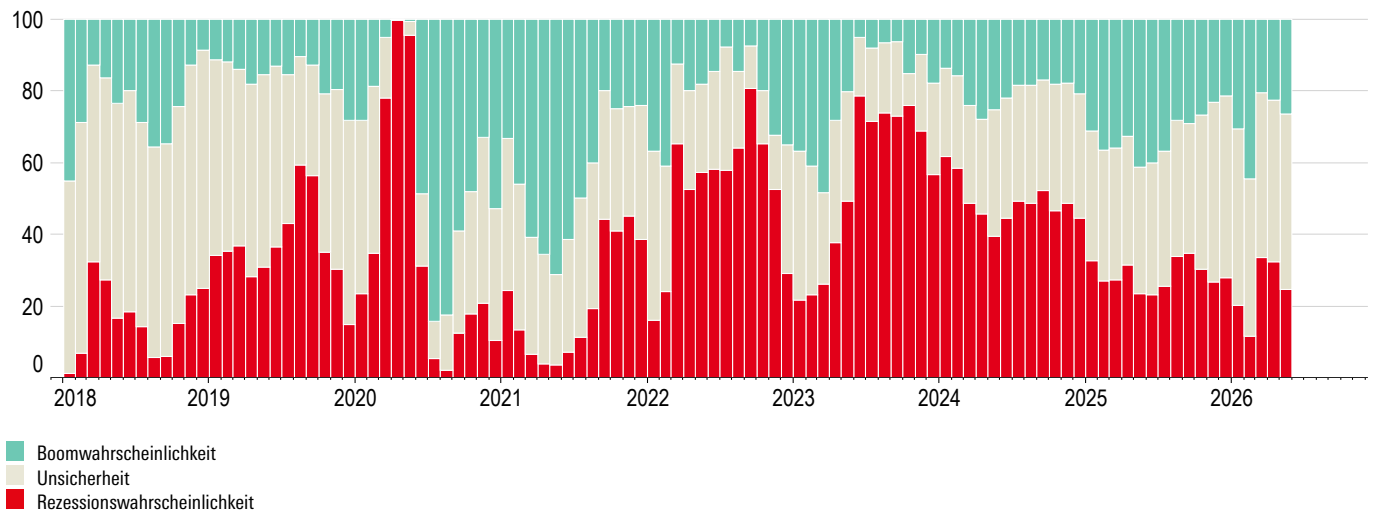


Januar 2018 bis Mai 2026 (saisonbereinigt).

Eine interaktive detailliertere Ansicht findet sich auf unserer Homepage:  
<https://bit.ly/3YxeWbA>

## IMK Konjunkturindikator

Rezessions- und Boomwahrscheinlichkeiten in % – Ausblick für die nächsten 3 Monate\*



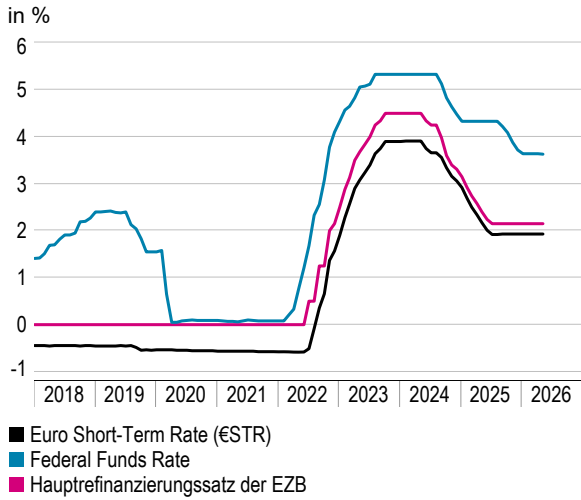
\* Veröffentlichung Mitte Juni 2026.

Weitere Informationen zur Konjunkturampel unter:  
<https://bit.ly/3YxeWbA>

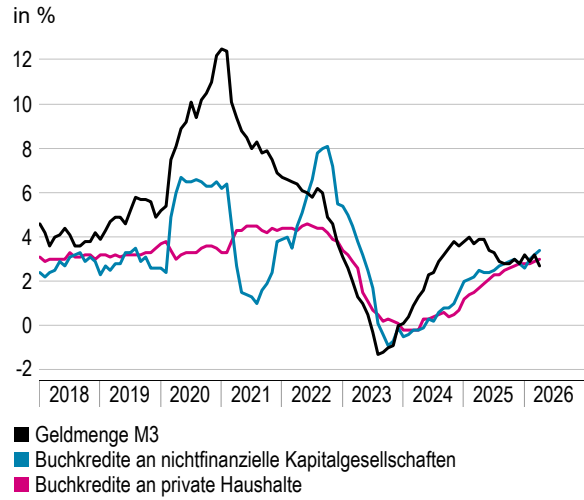
Quellen: Deutsche Bundesbank; ifo Institut; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.

## Monetäre Rahmenbedingungen

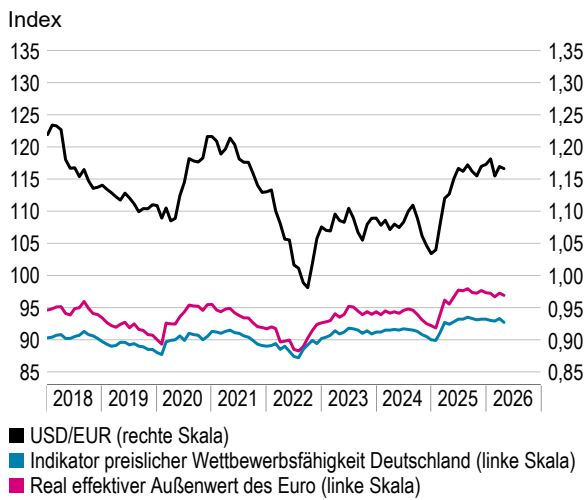
Leitzinsen im Euroraum und in den USA



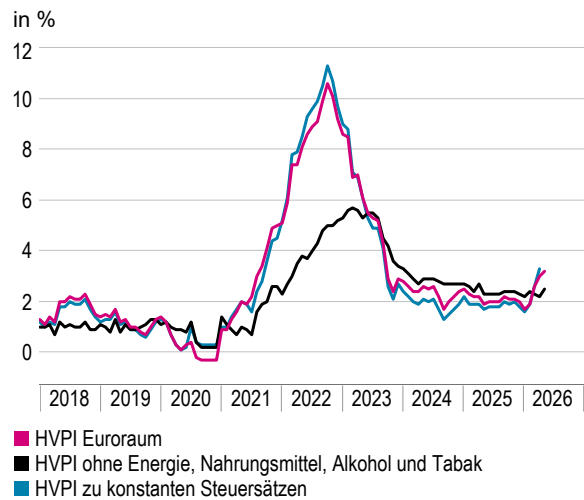
Geldmenge und Kreditvolumen im Euroraum\*



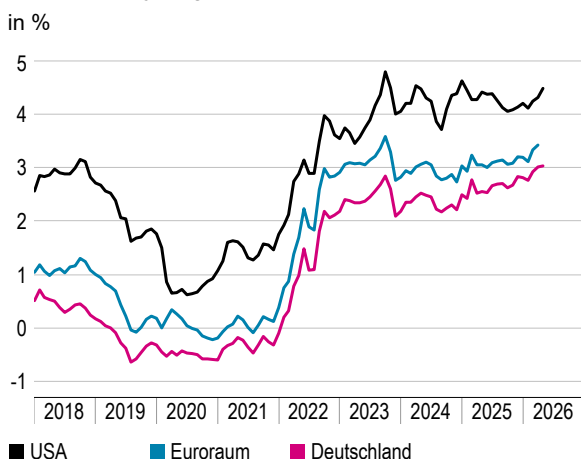
Wechselkurs und real effektiver Außenwert\*\*



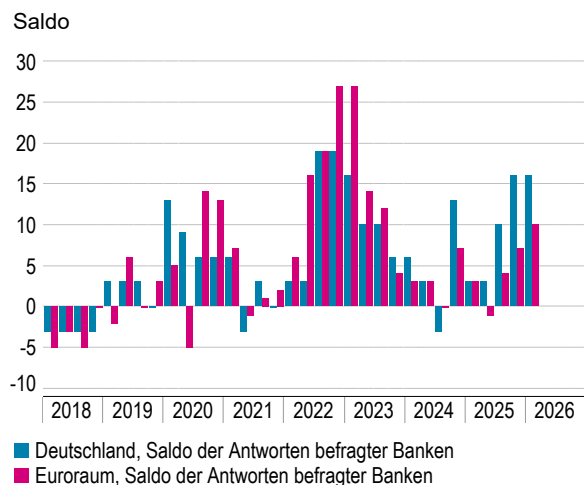
Harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI)\*



Renditen 10-jähriger Staatsanleihen



Kreditvergabestandards (Bank Lending Survey)\*\*\*



Ab Januar 2018 bis Mai 2026 bzw. April 2026. Kreditvergabestandards bis 1. Quartal 2026.

\* Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

\*\* Real effektiver Außenwert auf Basis der Verbraucherpreise gegenüber 40 Ländern (Euroraum) bzw. 60 Ländern (Deutschland).

\*\*\* Positive Salden bedeuten eine Verschärfung.

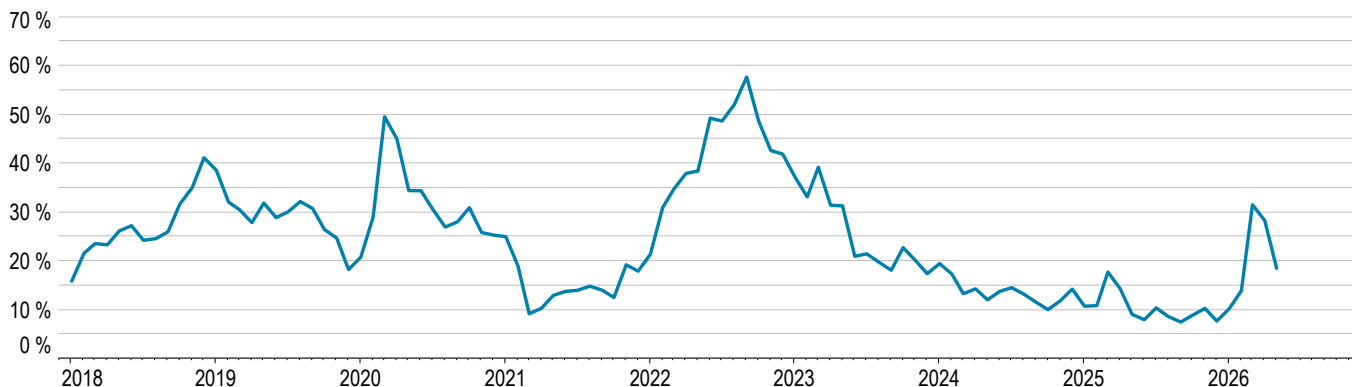
Eine interaktive detailliertere Ansicht findet sich auf unserer Homepage:

<https://bit.ly/3uTSxv>

## Risikomaße

### a) Finanzmarktstressindikator (reskaliert)

Januar 2018 - Mai 2026



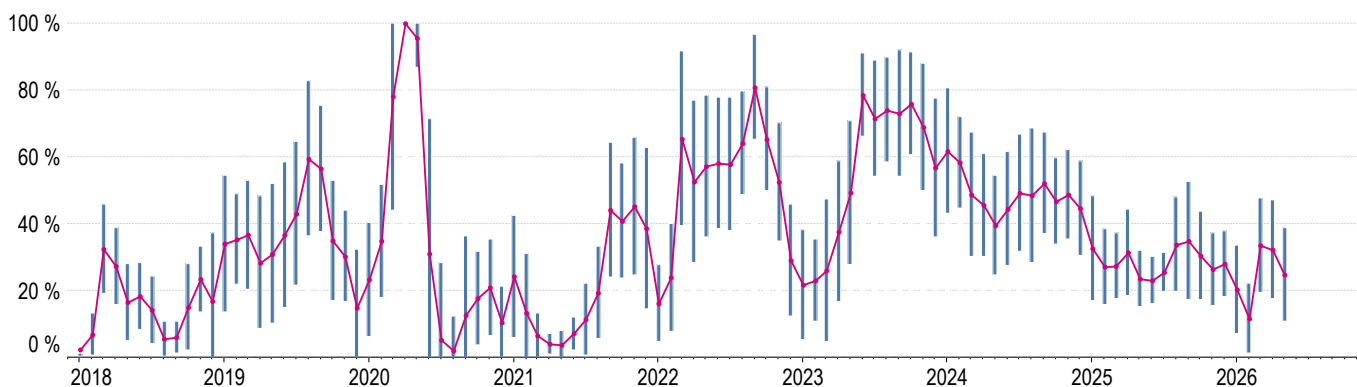
Unter einer Vielzahl finanzmarktbezogener Daten wählt der IMK-Finanzmarktstressindikator anhand der Korrelation zu historischen Finanzmarkturbulenzen für jeden Veröffentlichungsstand 20 Zeitreihen aus. Basierend auf diesen hauptsächlich nicht stationären Reihen bestimmt sich mittels statischer Faktoranalyse derjenige Faktor (Hauptkomponente), der den Großteil der Schwankungen der Daten beschreibt, nachdem diese zentriert wurden. Hochpunkte dieses Unsicherheitsmaßes kennzeichnen in der Regel Finanzmarktkrisen, wobei die Skalierung so gewählt wird, dass die Finanzmarktkrise von 2007/08 gleichbedeutend mit 100%igem Finanzmarktstress ist.

Die zugrunde liegende Informationsmatrix des IMK-Finanzmarktstressindikators umfasst Daten zum Kreditwachstum, zur Volatilität von Aktien- und Rohstoffpreisen, Raten von Kreditausfallversicherungen sowie EZB-spezifische Daten wie Spitzenrefinanzierungsfazilität und TARGET-Salden.

Quellen: Macrobond; Berechnungen des IMK.

### b) Rezessionswahrscheinlichkeit mit Streuung

Januar 2018 - Mai 2026



In den IMK Konjunkturindikator (Abbildung G) fließen zahlreiche Daten aus der Real- und der Finanzwirtschaft ein. Darüber hinaus berücksichtigt das Instrument Stimmungsindikatoren. Das IMK nutzt dabei die Industrieproduktion als Referenzwert für eine Rezession, weil diese rascher auf einen Nachfrageeinbruch reagiert als das Bruttoinlandsprodukt (BIP). Die Streuung der für die Gesamtprognose relevanten Einzelgleichungen beschreibt die prognostische Unsicherheit. Die Zeitachse in obiger Darstellung bezieht sich auf den jeweils aktuellen Beobachtungsrand. Die Werteachse zeigt dann die zugehörige mittlere Echtzeitprognose der Rezessionswahrscheinlichkeit für die nächsten drei Monate.

Eine interaktive detailliertere Ansicht findet sich auf unserer Homepage:

<https://bit.ly/3uTroog>

Quelle: Berechnungen des IMK.

## LITERATUR

---

**ADAC (2026):** [Sprit im Mai deutlich günstiger](#). Pressemitteilung vom 1. Juni 2026.

**Breuer, C. / Dullien, S. / Herzog-Stein, A. / Rietzler, K. / Stephan, S. / Theobald, T. / Tober, S. / Watzka, S. (2025):** Inlandsnachfrage trägt Konjunktur – Fiskalpolitik kompensiert Exportflaute – Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung 2025/2026. IMK Report 197.

**Breuer, C. / Dullien, S. / Herzog-Stein, A. / Paetz, C. / Rietzler, K. / Stephan, S. / Theobald, T. / Tober, S. / Watzka, S. (2026):** Iran-Krieg und Energiepreisschock gefährden wirtschaftliche Erholung – Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung 2026/2027. IMK Report 200.

**Dao, M. C. / Dizioli, A. / Jackson, C. / Gourinchas, P. / Leigh, D. (2023):** Unconventional Fiscal Policy in Times of High Inflation. IMF Working Paper WP/23/178, September.

**Dullien, S. / Rietzler, K. / Tober, S. (2026):** Temporärer Tankrabatt: Trotz Nachteilen vertretbar – Primärer Vorteil ist die Dämpfung der Inflation. IMK Policy Brief Nr. 214.

**Dullien, S. / Tober, S. (2024):** Energy Price Brakes and Tax Relief: Germany's Anti-Inflation Policies After the 2022 Terms-of-Trade Shocks. Revue D'économie Financière, Jg. 153, H. 1, S. 119-132.

**Monopolkommission (2026):** [Monitoring Tankrabatt 2026](#). Bonn, Juni.



Alle Links wurden zuletzt am 12.06.2026 geprüft



## ALLE IMK PUBLIKATIONEN

---

Reports, Working Paper, Studies und Policy Briefs  
<https://www.imk-boeckler.de/de/veroeffentlichungen-15375.htm>



## IMK KONJUNKTURSPIEGEL

---

Illustrative Online-Darstellung aller Indikator-Grafiken

<https://www.imk-boeckler.de/de/imk-konjunkturspiegel-15363.htm>



## IMK KONJUNKTURAMPEL

---

Frühwarnsystem zur Rezessionswahrscheinlichkeit für die nächsten drei Monate, basierend auf Monatsdaten

<https://www.imk-boeckler.de/de/imk-konjunkturampel-15362.htm>



## SOCIAL MEDIA

---

IMK auf Bluesky: <https://bsky.app/profile/imkinstitut.bsky.social>

IMK auf Facebook: [www.facebook.com/IMKInstitut](http://www.facebook.com/IMKInstitut)

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK)  
der Hans-Böckler-Stiftung  
Georg-Glock-Straße 18, 40474 Düsseldorf  
Telefon +49 (211) 7778-312

imk-publikationen@boeckler.de  
<https://www.imk-boeckler.de>

### Pressekontakt

Rainer Jung, +49 (211) 7778-150  
rainer-jung@boeckler.de

### Autorenkontakt

Prof. Dr. Christian Breuer, christian-breuer@boeckler.de

### Ausgabe

IMK Report Nr. 201 (abgeschlossen am 15.06.2026)

Redaktionsleitung: Prof. Dr. Christian Breuer

Satz: Sabine Keil

Grafik: Pia Korn

ISSN 1861-3683



„Iran-Krieg durchkreuzt Hoffnung auf schnelle Erholung - Prognose-Update: die konjunkturelle Lage in Deutschland zur Jahresmitte 2026“ von Christian Breuer, Sebastian Dullien, Alexander Herzog-Stein, Christoph Paetz, Katja Rietzler, Sabine Stephan, Thomas Theobald, Silke Tober, Sebastian Watzka ist unter der Creative Commons Lizenz Namensnennung 4.0 International lizenziert (BY).

Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers die Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder Medium für beliebige Zwecke, auch kommerziell.

Den vollständigen Lizenztext finden Sie hier:  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>

Die Bedingungen der Creative Commons Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. von Abbildungen, Tabellen, Fotos und Textauszügen erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.